

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse:
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Berufsschule
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 260.

Mittwoch, 8. November 1911, abends.

64. Jahr.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierjährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Schalter der sozialen Postanstalten 1 Mark 65 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pf. Nach Monatsabonnement werden angenommen.

Anzeigen-Nahme für die Nummer des Ausgabetages bis vormittag 9 Uhr ohne Gewebe.

Rotationsdruck und Verlag von Danner & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 20. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hähnel in Riesa.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Bäckers Emil Arthur Gräfert in Weida ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussurtheil des bei der Verteilung zu berücksichtigenden Fortbewegungen und zur Beschlussfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke
der Schlußtermine
auf den 4. Dezember 1911, vormittags 11 Uhr
vor dem hiesigen Königlichen Amtsgerichte bestimmt worden.

Riesa, den 8. November 1911.

Königliches Amtsgericht.

K 4/11.

Wir geben hiermit bekannt, daß von jetzt
1. dem zwischen der Schützenstraße und der Schillerstraße gelegenen Teile der
Friedrich-August-Straße der Name
„Kaisersstraße“
2. dem um die Trinitatiskirche herum gelegenen Straßenkörper der Name
„Georgplatz“
und 3. der von der Friedrich-August-Straße entlang der neuen Schule bis zum Offizierskasino 68 führenden Straße der Name
„Georgstraße“

beigelegt worden ist.

Dem Teile der „Friedrich-August-Straße“, der zwischen Paulinerstraße und Mathildenstraße liegt, wird dieser Name belassen.

Der Rat der Stadt Riesa, am 8. November 1911. And.

Die Anfuhr von 200 em Sanger Steinen
(Ablieferungsstelle: Bahnhof an der Pauliner Straße)
und die Walzen-, Wassers-, Sprengwagens-, Straßenlehrmaschinens-, Rad-
und Kesselfahrzeuge für die sächsischen Straßen im Jahre 1912
sollen vergeben werden.

Verteiltes und Sächsisches.

Riesa, 8. November 1911.

* Michanischer Bericht über die gestern abend von 6 Uhr ab im Rathausaal abgehaltene öffentliche Sitzung der Stadtratordneten. Vom Kollegium schied Herr Stadtrat Hugo aus Vertreter des Rates wohnten Herr Bürgermeister Dr. Scheider und Herr Stadtrat Meissel der Sitzung bei. Die zur Beratung stehenden Schulangelegenheiten hatten Herren Bürgermeister Dr. Scheider vorbereitet, auch Herren Schuldirektor Dankwardt zu der Sitzung einzuladen. Außerdem war anwesend Herr Ratsassessor Dr. Diebel.

1. Das Kollegium hatte sich zunächst mit Neuwahlen an Stelle der mit Ende dieses Jahres aus dem Ratskollegium ausscheidenden jedoch wieder wählbaren Herren Pletschmann und Raßß zu beschäftigen. Herr Pletschmann wurde mit 13 Stimmen wiedergewählt. Drei Stimmen entfielen auf Herrn Kaufmann B. Heyn. Die Wiederwahl des Herrn Raßß erfolgte mit 12 Stimmen, zwei Stimmen entfielen auf Herrn Stadtr. Bergmann, eine Stimme auf Herrn Kaufmann B. Heyn, eine Stimmabstimmung war unbeschrieben.

2. Hierauf gelangt der Rat beschluß, betreffend Maßnahmen gegen die Teuerung zur Beratung. Die eingesetzte Teuerungskommission hatte am 27. Oktober eine Sitzung abgehalten und in dieser folgende Beschlüsse gefaßt: Von der Einrichtung einer Petition an den Bundesrat, Reichstag usw. soll abgesehen werden. Es sollen Kartoffeln bezogen und an Minderbemittelten geringerweise und im einzelnen abgegeben werden. Die Abgabe soll erfolgen an Personen mit eigenem Haushalt und mit einem Einkommen bis zu 1200 Mark bei zwei Köpfen, 1400 Mark bei vier Köpfen, 1600 Mark bei sechs Köpfen und 1800 Mark bei acht und mehr Köpfen. Der Verkauf im eingelagerten soll nur an Personen mit 1200 Mark Einkommen stattfinden. Die Spesen seien auf die Stadtkasse zu übernehmen. Den städtischen Arbeitern sei eine Teuerungskulage von 20 Pf. pro Tag zu gewähren, ferner den städtischen Beamten bis zu 1500 Mark Gehalt eine einmalige Zulage, und zwar den verheiratenen in Höhe von 30 Mark, den unverheiratenen in Höhe von 15 Mark. Für die Zulagen kommen in Betracht 14 Arbeiter, die zurzeit bei Strohauten usw. beschäftigt sind, 22 im sächsischen Schlachthof, im Gaswerk, Wasserwerk usw. beschäftigte Arbeiter, sowie 15 unverheiraten und 18 verheiratete Beamte. Der Kommission war ferner mitgeteilt worden, daß zurzeit in Riesa seien das Pfund Schweinstech 90 Pf., Rindfleisch 75 bis 90 Pf., Kalbfleisch 80 Pf., Blut- und Leberwurst 60 und 80 Pf. Herr Stadtrat Pletschmann regte in der

Die Bedingungen können an Stelle, Zimmer Nr. 2, eingesehen werden. Angebote sind bis

Dienstag, den 14. November 1911

verschlossen, mit der Aufschrift „Sächsische Fähren“ versehen, bei uns eingureichen.

Die Auswahl unter den Anbietern, die Verteilung der Fähren an verschiedene Unternehmer und die Ablehnung aller Angebote bleibt vorbehalten.

Der Rat der Stadt Riesa, den 7. November 1911. And.

In der Zeit vom 10. bis 14. November 1911 wird zwecks Abhaltung einer Übung eine Alarmierung der hiesigen Feuerwehren (Freiwillige und Pflichtfeuerwehr) erfolgen. Die Signale werden mittels Hupe und Horn gegeben.

Die Mannschaften der Pflichtfeuerwehr werden aufgerufen, sich sofort nach dem Erlöschen der Alarmsignale am Spritzenhäuschen in der Stresemann-Straße einzufinden. Unentzündliches Ausbleiben wird nach §§ 17 und 20 der Feuerlöschordnung bestraft.

Gröba, am 8. November 1911.

* Der Gemeindevorstand.

Bekanntmachung.

Die Anlieferung von 500 Meter Steinplatte, frei Elbauer Münchitz, soll vergeben werden. Angebote nebst Probestein sind bis 18. November hier einzureichen.

Glaubitz, am 5. November 1911. Der Gemeindevorstand.

Freibau Gröba.

Donnerstag, den 9. November 1911, vormittags 8 Uhr, wird rohes Rindfleisch verkauft. Preis 45 Pf. für 1/2 kg.

Gröba, den 8. November 1911. Der Gemeindevorstand.

Kommision an, daß die Fleischer zur Einreichung der Wurst- und Fleischpreise zu verpflichten seien und daß die Preise in der Presse veröffentlicht werden sollten. Vom städtischen Fleischverkauf beschloß die Kommission abzusehen. Die minderbemittelten Kreise machen von der Seefischflocke wenig Gebrauch. Die hiesigen Fleischhändler haben die Möglichkeit einer weiteren Heraufsetzung des Preises für Fische verneint, da der Verdienst ein sehr minimaler sei. Ein Händler hat sich bereits erklärt, Fische zum Selbstkostenpreis abzugeben. Herr Brauereidirektor Friede hat einen Raum zum Aufbewahren der Kartoffeln zur Verfügung gestellt, der etwa 50 Zentner Kartoffeln fasst. Mit der Teuerung hat sich auch der Sächsische Bürgermeisterstag beschäftigt, der die Einrichtung von Seefischschlachten empfiehlt. Diese Fische werden unentgeltlich vom Seefischverein in Berlin erzielt. Der Rat hat sich mit den Geschäftsführern der Teuerungskommission besprochen und beschlossen, vom Rittergut Göhlis 1000 Zentner gute Speisekartoffeln zu beziehen. Von den Teuerungskulagen für die städtischen Arbeiter und Beamten sollte mit Rücksicht darauf, daß erst Lohn- und Gehaltsverhältnisse erfolgt sind, abgesehen werden, ebenso von der Einforderung der Fleisch- und Wurstpreise. Der Frage der Einrichtung von Seefischschlachten soll jedoch näher getreten werden. Auf Anfragen aus dem Kollegium wird mitgeteilt, daß der Preis für die Zentner Kartoffeln 3,50 Mark betragen soll und daß die jetzt Anmeldungen zum Verzug von 350 Zentnern eingegangen seien. Herr Stadtr. Hugo bezeichnet das Resultat der Vorberatungen als ein negatives und spricht sich gegen die Seefischschlachte aus. Die Teuerung werde auch mit hervorgerufen durch die Wohnungsknot. Der Rat möge einmal die Frage erwägen, ob nicht städtischerseits der Bau von Häusern in die Wege geleitet werden könnte. Die Stadt solle die Baulücken an der Standortstraße bebauen. Dort würden die Wohnungen stark in Anspruch genommen werden und die Bebauung des Areals werde auch die Mittel bedenken. Herr Stadtr. Rohberg bittet den Rat, keine Entschließung zu lassen, die die Gewerbetreibenden, die ebenso wie der Arbeiter und der Beamte von der Teuerung getroffen würden, schädigen könnte. Herr Stadtr. Richter hätte es doch gern gehabt, wenn ein Protest an den Bundesrat usw. abgesandt worden wäre. Ferner bedauert er, daß man den städtischen Unterbeamten u. Arbeitern die Unterstützung in Gestalt der Teuerungskulage nicht gewähren wolle. Wenn Herr Stadtr. Rohberg sage, es sollten keine Maßnahmen getroffen werden, die den Handwerker schädigen, so müsse er ihm erwidern, daß die Allgemeinheit voran gehe. Herr Bürgermeister Dr. Scheider wendet sich zunächst dagegen, daß wir hätten einen Protest an die Regierung richten sollen. In dieser Beziehung sei genug geschehen durch den

deutschen Städteitag, der sämtliche deutschen Städte über 25 000 Einwohner umfaßt. Dieser habe die Sache in einer Petition so gründlich behandelt, daß sich etwas neues nicht mehr werde sagen lassen und die kleinen Städte sich könnten durch die großen mit vertreten finden. Bei den zu treffenden Maßnahmen müsse allerdings Bedacht darauf genommen werden, daß viele nicht ohne Not Erwerbsstände schädigt. Die Abneigung gegen die Sächsische sei bei vielen darauf zurückzuführen, daß sie mit der Überleitung der Sachsen nicht vertraut seien. Die Seefischküste könnten da jetzt und in Zukunft die Verwendung möglich machen. Bezüglich der Einrichtung eines Seefischverkaufes müsse gesagt werden, daß in Riesa die Preise so niedrig seien, daß die Stadt keine Fische hätte billiger liefern können als die Händler. Beim Kartoffelverkauf sei Wert darauf zu legen, daß wir Kartoffeln auch einzeln an arme Leute abgeben können. Der Preis für die Kartoffeln sei vom Rittergut noch nicht endgültig festgesetzt, es sei möglich, daß der Preis noch etwas herabgesetzt werden könnte. Von anderer Seite seien ja auch schon viel Kartoffeln verkauft worden, und daraus sei es wohl zurückzuführen, daß erst 350 Zentner bei der Stadt bestellt seien. Er freue sich, daß jetzt Stimmen laut würden, die den Rat ermuntern, für das Wohnungswesen sich mehr zu verwenden. Seinerseits, bei der Gründung des Spar- und Bauvereins, sei die Stimmlaft aber nicht günstig gewesen, es seien Stimmen laut geworden, die befürchteten, es werde den Haushaltsgenossenschaften Konkurrenz gemacht. Der Spar- und Bauverein werde nächstes Jahr wieder bauen. Es sei fraglich, ob die Stadt besser komme, wenn sie selbst bauet. Das Städtebauamt könne den Bau nicht, wie Herr Stadtr. Hugo glaube, ausführen; einem Baumeister werde der Bau übertragen werden müssen. Herr Stadtr. Geißler stelle hierauf den Antrag, daß das Kollegium wolle beschließen, den städtischen Beamten mit einem Einkommen bis zu 1500 M. und den städtischen Arbeitern die von der Teuerungskommission in Aussicht genommene aber vom Rate abgelehnte Teuerungskulage zu bewilligen. Dieser Antrag stand die genügende Unterstützung und wurde einstimmig angenommen, ebenso die vom Rate beschlossenen Maßnahmen. In unserer Stadt wird man also die Teuerung dadurch zu mildern suchen, daß man

1. Kartoffeln geringerweise und im einzelnen an Minderbemittelte abgibt,
2. Seefischschlachte einrichtet und
3. bis auf Weiteres den städtischen Arbeitern eine Teuerungskulage von 20 Pf. pro Tag, sowie den städtischen Beamten mit einem Einkommen bis zu 1500 M. eine einmalige Zulage, und zwar den verheiratenen in

II. Rück. Spezial-Ausdruck Hotel und Restaurant "Thüringer Hof", Gröba (vormals "Schöne Fremdenzimmer". Augenheuer Aufenthalt).

Höhe von 80 M. und den unverhältnismäßig hohen in Höhe von 15 M. gewählt.

3. Die nunmehr noch zur Beratung stehenden Tagessitzungen betrafen Schulangelegenheiten. Das Referat darüber war Herrn Stadtverordneten-Bürgermeister S. Müller übertragen worden. Dieserührte zunächst aus, daß sich mit den Angelegenheiten und den hierzu vorliegenden umfangreichen Angaben der Herren Schuldirektoren Dittel und Danckwartz der Schulausschuss und der Rat bereits eingehend beschäftigt hätten. Die verschiedenen Vorlagen verursachten einen Weitauftum von insgesamt 5250 M. Sobald berichtet der Herr Referent über die 1. Vorlage, betreffend die Errichtung einer Hilfsschule von Ostern 1912 ab. In dem unteren Klassen unserer Volksschulen seien 36 Kinder, die drei Jahre und 9 Kinder, die 4 Jahre Fortschritte im Lesen gemacht hätten. Vielleicht seien auch noch Kinder vorhanden, die zwei Jahre zurückgeblieben seien. Diese schwachsinnigen Kinder seien bisher in den Schulunterricht mit eingeschlossen gewesen, hätten natürlich keine Fortschritte gemacht, den Unterricht infolge ihrer zurückgebliebenen geistigen Entwicklung nicht begreifen können und dadurch den Fortschritt der ganzen Klasse gehemmt. In verschiedenen Städten sei für diese Schüler eine besondere Hilfsschule errichtet worden, in der sie getrennt von den anderen Schülern in einfacherer Weise unterrichtet würden. In Niesa bestehet die Forderung nach einer solchen Hilfsschule schon seit vielen Jahren, aber es sei kein Klassenzimmer vorhanden gewesen. Das habe sich nun durch den Neubau gehindert. In die zu errichtende Hilfsschule sollen die Kinder aufgenommen werden, die zwei Jahre erfolglos die Volksschule besucht haben. Die Hilfsschule sei dreifachig vorgesehen. 1912 soll eine Klasse errichtet werden, der voraussichtlich 1913 die zweite Klasse folgen werde. Die normale Klassenzimmer sollte 15 Schüler befragen. Bisher seien 6 Nachhilfeklassen erzielt worden. Für die Hilfsschule lämen 26 Unterrichtsstunden in Frage, jedoch nicht ein Mehr von 20 Stunden ergeben. Es werde also eine neue Lehrkraft nötig. Vom Schulausschuss und vom Rat ist die Errichtung einer Hilfsschule von Ostern 1912 ab beschlossen worden. Herr Stadtr. Hugo vertreibt die Ansicht, daß den Forderungen der Schule auch einmal eine Grenze gesetzt werden müsse. Eine Hilfsschule möge berechtigt sein, es sei aber die Frage, ob es notwendig sei, sie jetzt zu errichten. Man könne mit dieser Einrichtung warten, bis das neue Volksschulgesetz kommt, das doch sicherlich diese Frage auch regeln werde. Herr Bürgermeister Dr. Scheider bemerkte, daß er gerade für die Hilfsschule eine andere Begründung erwartet habe. Wie seien bisher der Erziehung der Schwachsinnigen nicht in vollem Maße gerecht geworden, obwohl auch das heilige Schulgesetz verlangt, daß den Schwachsinnigen eine richtige Erziehung zu geben sei. Der heilige Nachhilfeunterricht sei nicht geeignet, die Hilfsschule zu erleben. Die Humanität und Mästterliebe machen es uns zur Pflicht, für die schwachsinnigen Kinder zu sorgen. Wie müßten diese Kinder vor sittlichen Gefahren bewahren, müßten sie erwerbstätig machen und sie nicht für alle Zeit verdammen. Mit der Schule würden wir vielleicht finanziell auch gar nicht ungünstig fahren, da sie sich ausbauen ließe und von den umliegenden Gemeinden mit benutzt werden könnte. Herr Stadtr. Hugo bezeichnete die Schule als ein Werk der Menschlichkeit und legt dar, wie sehr die Schule im Interesse der schwachsinnigen Kinder liegt. Auch die Herren Stadtr. Sommer und Richter begrüßten die Einrichtung. Herr Stadtr. Hugo bemerkte, daß er auch ein Herz für die schwachsinnigen Kinder habe, aber man könne die Schule doch so einrichten, wie es das neue Volksschulgesetz vorschreiben werde. Dem entgegnet Herr Bürgermeister Dr. Scheider, daß man sich doch nicht erst brauche durch das neue Schulgesetz, dessen Zustandekommen für die nächsten Jahre voraussichtlich nicht zu erwarten sei, springen zu lassen. In 26 kleinen Orten seien Hilfsschulen bereits errichtet. Herr Schuldirektor Danckwartz betont ebenfalls die Notwendigkeit der Hilfsschule. Die Kinder sollten erwerbstätig gemacht, auf das praktische Leben vorbereitet werden. Die Schule sei auch nicht nur für die niedrigen Söhne da, sie sei keine Arztschule, sondern eine Schule für Kinder, denen zu helfen wir verpflichtet seien. Die Errichtung einer Hilfsschule von Ostern 1912 ab wurde hierauf auch vom Stadtverordnetenkollegium einstimmig beschlossen.

4. Die zweite Schulvorlage betraf die Einrichtung von Neben- und Förderklassen an der einfachen Volksschule. Herr Stadtr. Bürgermeister S. Müller brachte zunächst eine Statistik zur Kenntnis, die einen Überblick gab, wieviel von den Kindern der einfachen und mittleren Volksschule als sogenannte Sighenleiter zu bezeichnen sind. Es sind das Kinder, die das Klassenziel nicht erreicht haben und deshalb abgedrückt sind. Die Statistik zeigt nun, daß die Zahl der Sighenleiter in unserer einfachen Volksschule eine ziemlich große ist. Diese Kinder sollen nun in Neben- und Förderklassen, deren Normalstärke 35 Schüler betragen soll, gesammelt und ihnen damit Gelegenheit verschafft werden, daß auch sie ein abgeschlossenes Berufsziel erreichen und so einmal beschäftigt sind, ins praktische Leben einzutreten. Die Nebenklassen sollen, wie Herr Bürgermeister Dr. Scheider ausführte, keine neuen Klassentypen darstellen, es finde nur eine andere Zusammensetzung der jetzt schon vorhandenen gemischten Parallelen, die eine andere Bezeichnung erhalten, statt. Im Lehrplan werde für diese Neben- und Förderklassen ja manches anders gestaltet werden müssen. Über das Ziel sei, eine möglichst abgeschlossene Bildung der Kinder zu erreichen. Die Einrichtung sei somit eine wesentliche Verbesserung unseres einfachen Volksschulwesens. Nachdem auch Herr Schuldirektor Danckwartz die Notwendigkeit der Neben- und Förderklassen näher betrachtet hatte, wurde die Vorlage einstimmig vom Kollegium gutgeheissen.

5. Im Jahre 1910 ist bekanntlich das höhere Mädchen-Schulwesen durch Gesetz neu geregelt worden. Schon mit Rücksicht auf die Anforderungen an die Lehrkräfte, ist davon

abgesehen gewesen, unsere heisige höhere Mädchen-Schule diesem Gesetz anzupassen. Es ist aber erlaubt worden, ob wir nicht die alte Klasse dieser Schule so gestalten könnten, daß sie eine Vorbereitung wird zum Eintritt in eine höhere Lehrerschule, und dies würde möglich sein, wenn die Unterrichtsstunden wöchentlich um eine Stunde vermehrt werden, es wird dadurch erreicht, daß einige Unterrichtsfächer intensiver behandelt werden können. Herr Schuldirektor Danckwartz weiß darauf hin, daß die Garnisonsschule Wien und Würzen in derselben Weise vorgegangen sind und die Einrichtung sich dort bewährt. Das Stadtverordneten-Kollegium stimmt der Stundenvermehrung zu. Ferner habe sich an der Mädchenschule die Notwendigkeit gezeigt, den Unterricht in Deutsch zu teilen. Bisher seien die an der Mädchenschulbildungsschule bestehenden 8 Abteilungen in Deutsch zusammen unterrichtet worden, da aber die Schülerinnen sich verschiedenen Bedürfnissen zuwenden, so hätten sie auch in der Weiterbildung nicht das gleiche Bedürfnis. Deshalb sei die Trennung des Unterrichts in Deutsch und die Erweiterung des Stundenplans um zwei Stunden wöchentlich eine große Verbesserung. Das Kollegium stimmt der Stundenvermehrung zu, ebenso dem weiteren Ratsbeschuß, für den Privatunterricht an Schülerinnen der Mädchenschulbildungsschule die Schulzimmer zur Verfügung zu stellen.

6. Der § 30 der neuen Ortschulordnung soll die Herabsetzung der Pflichtstundenzahl für die ständigen Lehrer und Lehrerinnen an der Volksschule nach dem Lebensalter regeln. Der Schulausschuss hatte beschlossen, daß die ständigen Lehrer und Fachlehrerinnen wöchentlich je 30 Pflichtstunden, die ständigen Lehrerinnen wöchentlich je 28 Pflichtstunden zu erzielen haben sollten. Im 45. Lebensjahr solle eine Herabsetzung der Pflichtstundenzahl um 2 Stunden, im 55. Lebensjahr um 4 Stunden eintreten. Der Rat hat jedoch beschlossen, daß die Herabsetzung der Pflichtstundenzahl für ständige Lehrer erst mit dem 48. Lebensjahr eintreten solle. Pflichtstundenermächtigungen hat es auch bisher berechtigt an den bietigen Schulen gegeben, die Herabsetzung ist aber nicht, wie es jetzt für tunlich erachtet wird, nach dem Lebensalter erfolgt. Nach der neuen Ortschulordnung würde die Pflichtstunden-Ermächtigung an den bietigen Volksschulen insgesamt 58 Stunden wöchentlich betragen, 17 Stunden mehr als bisher. Herr Bürgermeister Dr. Scheider begründet eingehend die Neuregelung der Pflichtstundenermächtigung. Herr Schuldirektor Danckwartz hätte gern, daß der Schulausschuss beschließt, nach welchem die Herabsetzung mit dem 45. Lebensjahr beginnen soll, wieder hergestellt werde. Herr Stadtr. Hugo wendet sich gegen die vielen Privatstunden, die von jungen Lehrern erzielt würden, wodurch diese sich an der Gesundheit schädigten. Er wünscht, daß Lehrer, die aus Gesundheitsrücksichten eine Herabminderung der Pflichtstundenzahl zugesagt erhalten, weder Nebenstunden noch Praktikastunden übernehmen dürften. Es wird ihm erwidert, daß eine berartige Bestimmung in der neuen Ortschulordnung vorhanden sei. Herr Schuldirektor Danckwartz bemerkte, daß die jungen Herren Lehrer den Privatunterricht nicht aus Vergnügen erzielen, um diesem Zustande zu begegnen, werde eine wesentliche Erhöhung der unteren Schulstufen eintraten müssen. Herr Stadtr. Hugo reagiert ferner die Wahlung der Jugendstile an. Hierauf wird der Herabsetzung der Pflichtstundenzahl in der Weise, wie vom Rat beschlossen worden ist, zugestimmt.

7. Dem Ratsbeschuß, betreffend die Herabsetzung der Pflichtstundenzahl für den Stellvertreter des Direktors der Mädchenschulen wurde einstimmig zugestimmt. Der Stellvertreter hatte bisher eine Ermächtigung von zwei Stunden, die nun von Ostern 1912 ab auf sechs Stunden erhöht ist. Der Stellvertreter bleibt nach der Ingebrauchnahme des neuen Mädchenschulgebäudes in der Schule am Überplatz. Das Kollegium stimmt dieser Vorlage einstimmig zu.

8. Nach dem vorliegenden gefassten Beschlüssen, sind von Ostern 1912 ab an den bietigen Volksschulen etwa 70 Unterrichtsstunden mehr zu erzielen. Es macht sich infolgedessen die Anstellung von zwei neuen ständigen Lehrern und eines Hilfslehrers notwendig. Die beiden ständigen Lehrkräfte werden durch die Hilfsschule und die Neben- und Förderklassen erforderlich. Die Begründung dieser neuen Lehrstellen verursacht einen Weitaufwand von 5250 M. Das Kollegium stimmt der Vorlage zu.

Schluss der Sitzung gegen 10 Uhr.

* Der frühere Bäckermeister, heilige Privatus, Herr Friedrich August Rosberg, hier, konnte heute das 50jährige Jubiläum als Bürger der Stadt Niesa begehen. Aus diesem Anlaß sind ihm heute vormittag durch Herren Stadtrat Niedel und Herrn Stadtverordneten-Bürgermeister S. Müller unter Übereichung eines Diploms die Glückwünsche der städtischen Kollegen übermittelt worden.

* Die Ortsgruppe Niesa im Deutschen Nationalen Handlungsgesellen-Verband feierte gestern abend im Hotel Höpflner ihr 18. Stiftungsfest mit Konzert und Ball. Das Musikprogramm war sehr gut gewählt und brachte das Trompetenkorps unseres Feldart.-Regts. 68 die Werke alter und neuer Meister in vortrefflicher Weise zu Gehör. Ein Solo für Horn von Herrn Musilmaster Otto wurde durchaus befällig aufgenommen, daß sich derselbe zu einer Zugabe vorstellen mußte. Die Begrüßungsansprache hielt Herr Kaufmann Adel. Mit kurzen herzlichen Worten begrüßte er die erschienenen Gäste und Mitglieder, insbesondere die Vertreter des Brudervereins vom H. D. G. gab dann einen kurzen Rückblick auf die Vereinsgeschichte, speziell aus der Gründungszeit der Ortsgruppe und forderte die Mitglieder auf, weiter zu arbeiten an dem Bau, dem Blühen und Gedeihen des H. D. G.

* Mit dem heutigen Tage ist nun endlich verwirklicht, was die heisige rührige Sanitäts-Kolonne vom Roten Kreuz schon lange geplant und worauf sie schon seit Jahren

eingearbeitet hat. Ein Krankenwagen mit Pferdebespannung ist heute im Dienst gestellt worden. Zuwendungen von Privaten und Gebildeten, allen voran die Bevölkerung der Stadt Niesa, die Veranlagung öffentlicher Wohltätigkeitslotterien, besonders aber die Opferwilligkeit der Freiwilligen Sanitäts-Kolonne, haben ermöglicht die Beschaffung dieses modernen, allen Anforderungen der Hygiene entsprechenden Krankentransportmittels, dessen Kosten sich auf circa 8000 M. belaufen. — Weiter erweitert sich nun der Arbeitskreis der menschenfreundlichen Samariter mit dem Zeichen des roten Kreuzes, die sehr schon Leidenden oder Verunglückten rasch und sachgemäß Hilfe brachten oder diese Bedauernswerten mit der oft ungünstigsten einsachen Rücksicht an geeignete Städten überführten. Der neue Wagen mit Pferdebespannung ermöglicht nicht allein noch raschere Hilfe auch für Kranken aus weiterer Umgebung, sondern er bietet diesen ganz anderen Schutz und gewährleistet durch seine innere Ausstattung eine viel schonendere Überführung. Gestaltlose Gummirbereitung Mannheimer Systems und 2 in jedem hängende Tragbahnen, die übereinander angebracht sind, verringern Erkrüppelungen der Kranken auf das denkbare geringste Maß. Damit die Leidenden ihre Pfleger nahe wissen, sind 2 aufklappbare Sitz für diese vorgesehen. Ein Heißluftapparat steht in diesem fahrbaren Krankenzimmer die gewünschte Temperatur auch bei Frost und Kälte her. Sogar beleuchtet ist der Raum für nötliche Transporte durch eine elektrische Lampe mit einer Brenndauer von 100 Stunden. Ein Verbandsmittelschrank beberbergt Vorrat zum Wechseln der Verbände oder anderes Mittel zu augenblicklich sich nötig machender Behandlung. Ornamentglasfenster gliedern den Wagen, verleihen ihm mit Licht und halten doch die zwingenden Bilder Neugieriger ab. Juvenil ist das Fahrzeug mit Schildausdruck versehen und so eingerichtet, daß gründliche Reinigung und Desinfektion ohne Schwierigkeit ausgeführt werden kann und eine Übertragung von Infektionskrankheiten völlig ausgeschlossen ist. Schon beim Transport fühlt sich der Kranke in solchem Wagen sicher geborgen, wie im besten Krankenzimmer. Vor wenig Tagen erst hat die Hygieneausstellung ihre Porten geschlossen, was sie gelebt in Bezug auf Krankenfürsorge, hier ist's erfüllt. Die Bürger aber unserer Stadt, die Umwohner auf dem Lande mögen sich freuen des freiwilligen Sanitäts-Kolonne zu Niesa und mit dieser dankbar die Ausstellung des neuen Krankentransportwagens begrüßen, dessen Beschaffung ein neues Ruhmetwerk in der Geschichte der heisigen Kolonne ist. Wer nun, angeregt durch die ruhige Tätigkeit und Opferwilligkeit der freiwilligen Sanitäts-Kolonne, selbst gern bereit wäre, sein Scherlein beizutragen an diesem Werke wahrer Humanität, dem ist Gelegenheit gegeben, für 2 M. Jahresbeitrag inaktiv Mitglied der Kolonne zu werden.

* Die Mitgliederzahl des Königlich Sächsischen Vereins für Luftschiffahrt betrug am 1. November d. J. 666. Nach dem Jahresbericht des Vereins haben die dem letzteren gehörenden Ballons im vorigen Jahre 15 222,7 km zurückgelegt. Der Gasverbrauch belief sich auf 75 215 cbm. Der Verein hat gegenwärtig 44 Führer und 30 Fahrtospianten, sowie zwei Flugzeugführer. Die Weltreise legte Fabrikbesitzer Korn mit 70 Stunden zurück. Die längste Ballonfahrt machte "Graf Zeppelin" mit 7500 m, die längste Ballonfahrt "Hilde" mit 35 Stunden 14 Minuten. Der Verein besitzt jetzt vier Ballons, ein kleiner, zu dem Fabrikbesitzer Korn 1250 M. gestiftet hat, soll demnächst angekauft werden. Der Verein wird demnächst die Errichtung eines Flugplatzes in die Wege leiten.

* Einer Anregung des Königs folge soll für die am 12. September d. J. in der Elbe bei Posta ertrunkenen gehörlosen Söhne an der Umglücksstelle ein Denkmal errichtet werden. Das Denkmal soll in Gestalt eines Obelisks, der die Namen der verunglückten Soldaten trägt, aus Postauer Elbsandstein errichtet werden. Die Vorarbeiten sind bereits in Angriff genommen. Rützlich weilt der Adjutant des Königs, Generalleutnant v. Müller, in Posta, um die Arbeiten in Augenschein zu nehmen.

* Am gestrigen ersten Biegungstage der Völker-Schlachtlotterie wurden folgende größere Gewinne gezogen: 1000 M. die Nr. 25 263, 300 M. die Nr. 109 026, 131 207, 149 977, 200 M. die Nr. 53 966, 81 198, 102 687, 111 686, 134 716, 172 225, 100 M. die Nr. 2123, 6225, 25 762, 24 036, 92 739, 94 246, 105 180, 122 744, 136 563.

* Wenn die Elbeschiffahrt in diesem Jahre ihre Bilanz zieht, kann sie nur auf der Verlustseite buchen. Die Hoffnung, die auf den Herbst gesezt wurde, hat sich leider nicht erfüllt, und jetzt ist die Jahreszeit allzuweit vorgeschritten, um überhaupt noch die Hoffnung auf Besserung aufzukommen zu lassen. Das Wasser hat eine Schwimmtiefe, die kaum noch die Ausnützung der Zillen mit Kanalmaß gestattet. Fracht ist genug vorhanden, es werden auch ganz annehmbare Frachten geboten, aber es fehlt an Rahraum. Von Hamburg stromaufwärts haben die Gesellschaften sich schon wieder zur Einstellung des Schleppverkehrs entschieden müssen, infolgedessen liegen auf der Unterelbe Hunderte von Fahrzeugen fest, die auf Besserung im Wasserstande warten. Unter den schigen Verhältnissen aber besteht die Aussicht, daß diese Fahrzeuge unterwegs einzutern müssen. Dann aber ist eine Verschönerung und ein Weitertransport oft mit derartigen Schwierigkeiten verbunden, daß der Raum tatsächlich länger ist als die Elbe. Auf der Unterelbe sind die Zustände insofern noch ungünstiger, als die Schiffe einmal mit den Sändern zu kämpfen haben, zum andern aber liegen die einzelnen Stationen weit von der Bahn entfernt. Darin ist Sachen, daß über eine vollständig ausgebaggerte Stromrinne verfügt, bevor daran. Aber alle Bauten und Baggerungen helfen nicht allzu viel, wenn die Niederschläge ausbleiben, die nun schon seit Monaten sehnlichst herbeigewünscht werden. (P. A.)

— In einer auswärtigen Zeitung lesen wir: Schon bisher sind häufig Verfälschungen des Kaffees im Handel beobachtet worden; so kommt es z. B. vor, daß der gebrannte Kaffee durch Wasser mittels Glasermittel befärbt wird. In neuester Zeit ist es in Aufnahme gekommen, dem gebrannten, ungemahlenen Kaffee geblühte Samen von Hülsenfrüchten, die den Kaffeebohnen in Größe, Aussehen und Form ähnlich sind, zugesetzt. Auch nimmt die Verfälschung gemahlene Kaffees durch Zusatz von Erbschoten zu. So sind z. B. in sog. Bruchkaffeesmischungen bis zu 30 Proz. Surrogate (Zichorie, Eicheln, Roggen, Rüben, Weizen, Mais, ja sogar bis zu 10 Proz. Steine!) festgestellt worden. Ein derartiges Gebahren ist, auch wenn die Zusätze nicht ohne weiteres gesundheitsschädlich zu sein brauchen, aufzuschärfen zu verurteilen. Es ist zu hoffen, daß es den Behörden gelingen wird, diese Missstände zu beseitigen. Aber auch das laufende Publikum sei gewarnt!

* Mergdorf. Unter Bezugnahme auf heutiges Institut, den Kursus für Baumschnitt betr., verweisen wir darauf, daß der theoretische Teil im Gasthofe zu Mergdorf, der praktische im Fischerischen Garten stattfindet. Der Kursus, vom Geschäftsführer Binder des Landesbaubauvereins gehalten, wählt den ganzen Tag; zur Teilnahme sind auch Nichtmitglieder des Landesbaubauvereins willkommen. Diese haben ab Gehöft 1,50 M. zu entrichten, während Vereinsmitglieder den Betrag unentgeltlich haben.

Böhmen. Aus Gehöften entlaufen Hunde, die in Gehöfen und Wäldern verwilbert und unter dem niederer Wildstande viel Schaden anrichten können, sind fast in jedem Jagdtreiverei anzutreffen. Hunde ob und zu einem Vorsprung durch das Revier, aber sie verwilbert doch nur selten ganz. Eine solche Seltenheit hatte länglich ein Jäger auf einem Nachbarreviere Gelegenheit zu beobachten. Er entdeckte in einer Erbhöhle einen Wurf von fünf jungen Hunden, die schon ganz hübsch herausgewachsen waren und deren Mutter schon seit längerer Zeit das Revier beunruhigt hatte. Daß die Tiere in der Wildnis keine Not gelitten hatten, zeigte ihr gutes Aussehen. Man schaffte die fünf Rüter aus dem Leben. Die Alte mußte einige Tage später ebenfalls ihr Leben lassen. (W. T.)

Weihen. Gestern entstand in der Pianofortefabrik von Kürmer ein großes Feuer, das einen bedeutenden Schaden verursachte.

Dresden. Das Landgericht verhandelte gegen die Blätterin Maria Hellmann aus Böhmen wegen 30 Einbruchsbüchstichen und gegen die Blätterin Bertha Marie Kronlob aus Görlitz wegen gewerbswidriger Hehlerei. Die Angeklagten haben sich im Buchhause zu Sagan lennen gelernt. Seit vorinem Jahr hat die Hellmann in Dresden und anderwärts aus Wohnungen mittels Einbruchsbüchstichen ungefähr 7000 Mark Bargeld gestohlen und der Kronlob davon 3000 Mark als Gehalt gegeben. — Ein aufzogender Vorhang trug sich nachts im Hause Abtgärtnerstraße 77 an. Der im 1. Stockwerk wohnende Leutnant von der Pfeile vom Görlitzer Regiment Nr. 108 wurde durch ein verdächtiges Geräusch in seiner Wohnung aufgeschreckt. Er suchte nach und entdeckte einen fremden, gutgekleideten Mann in seiner Wohnung. Der Einbrecher ergriff alsbald die Flucht. Durch einen Gendarm und die Waffe eines nahen Weinlofts wurde der Einbrecher im Keller entdeckt und festgenommen. In ihm wurde der vorbestrafte Arbeiter Fischer festgestellt. In seinem Besitz wurde ein Dolch sowie eine Ledertasche mit allerhand Diebesgeräten, wie Dietrichs u. m. vorgefunden. Der Mann war am Blüthauerstr. in die Höhe gesellt und war im 1. Stockwerk durch ein Fenster eingestiegen.

SS Dresden. Zum Zwecke der Wiederbelebung des Weinbaus in der Böhmen war die Errichtung einer Rebschule angestrebt worden. Die Vorarbeiten hierzu sind nunmehr beendet und das Ministerium des Innern hat bereits seine Genehmigung zur Errichtung der Rebschule erteilt und einen Staatszuschuß in Aussicht gestellt. Die neue Rebschule wird unter staatliche Aufsicht, die von dem Bezirkssozialrätem Landwirtschaftsrat Kreis ausgestellt werden wird, gestellt. Der Gemeinderat zu Niederschönitz, der Bezirkssort- und Weinbau-Verein der Böhmen, sowie der Landesbaubauverein haben ebenfalls Gehälter in Aussicht gestellt. Auch die Weinberge der Böhmen sollen jetzt wieder neu-plant werden.

Radeberg. Von den bekannten Hamburger Mauern sind einige hier beschädigt. Während einer Tanzmusik, auf der sich die Leute im Zylinder gehenden Bürgermeister aufzuhören, kam es zu einer blutigen Schlageret, wobei einige Personen recht schwere Verletzungen erlitten.

Böhm. Die Glöckchen der hiesigen Hauptkirche werden nunmehr durch elektrischen Strom geläutet werden. Zu diesem Zweck wurde eine Elektromaschine angeschafft, deren Kosten 5500 M. betragen sollen. Dafür kommt die Böhmen des Glöckners (ungefähr 1200 M.) in Wegfall.

Cheb. Der Rat unserer Stadt beschloß, daß Schluß der hiesigen Fleischherinnung um Genehmigung zur Einfuhr von argentinischem Fleischfleisch bei der Reichsregierung zu beschriften. — Der Procurist Schwarze, der bei einer hiesigen Güternahme handlung die Summe von 80 000 M. unterschlagen hatte und damit flüchtig geworden war, wurde am Montag im Amtsgerichtsgericht verhaftet und aufgefundene.

Cheb. Am 3. November haben zwei unbekannte Männer ein Eos in einer hiesigen Lederwarenkollektion ge-

tauft und hierfür ein 20-Markstück in Zahlung gegeben. Den sie bedienenden jungen Mann, der allein im Geschäft antworten war, haben sie ersucht, ihnen möglichst Münzen mit dem Hamburger Wappen zu geben, für die sie besondere Vorliebe hätten. Diesem Ansuchen ist der junge Mann nachgekommen und hat sich bewegen lassen, auch die beiden Unbekannten mit nach solchen Münzen suchen zu lassen. Nachdem sich die Unbekannten entfernt hatten, stellte es sich heraus, daß an dem Kassenbestande ein erheblicher Vertrag (etwa 200 Mark) fehlte, den die beiden Gauner zwielos gestohlen haben. Da diese ihren Trick auch anderwärts versuchen werden, wird vor Ihnen gewarnt. Es waren anscheinend Italiener im Alter von 20 bis 25 Jahren.

Gründau. In diesem Jahre hat die Anzahl der beim hiesigen Stadtmuseum abgelieferten Kreuzottern 106 (das sind gegenüber dem Vorjahr 41 mehr) betragen, wofür 26 M. 50 Pf. Prämie bezahlt worden sind.

Annaberg. Von mehreren interessierten Gemeinden wird dem Landtag gleich nach seinem Zusammentritt eine Petition um Errichtung einer direkten Bahnverbindung zwischen Chemnitz und Weipert über Dittersdorf, Gelenau, Threnschendorf und Schönfeld zugesehen. Eine solche Petition beschäftigte schon den vorangegangenen Landtag. Es sollen mit ihr sächsischerseits die Wege geebnet werden für die Schaffung der neuen Eisenbahnverbindung nach Karlshad.

Glauchau. Eine jähre Unterbrechung erfuhrten im benachbarten Nebenland zugleich die Armee-Veranstaltungen durch ein Großfeuer, das nach 11 Uhr in dem Besitztum des Gutsherrn Robert Voigt ausgebrochen war und Scheune und Stall in Asche legte.

Wurzen. Bei einer am Sonnabend von Herrn Rittergutsbesitzer v. Zimmermann auf der Flur des Rittergutes Nischwitz und einem Teile der Fluren Großschepa und Lossa veranstalteten Treibjagd wurden 1250 Hasen, 3 Fasanen, 17 Rebhühner und 2 Kaninchen zur Strecke gebracht.

Pegau. Auf dem hiesigen Bahnhofe wurde der Bahnmeister der preußischen Staatsbahn, Johannes Brand, beim Überschreiten der Gleise von einer anfahrenden Maschine erfaßt und übersfahren. Ob dem beide Beine abgetrennt wurden, der aber auch innere Verletzungen erlitten hatte, steht bald darauf.

Aussig. Der anhaltend niedrige Wasserstand hat der Elbeschiffahrt schwere Schäden zugefügt. Die Folgen dieser Katastrophe sind aber durch das Ansteuern des Wassers in den kanalisierten Teilen der Elbe und Moldau, also im tschechischen Gebiete, ganz erheblich verstärkt worden, weshalb der Stadtrat von Aussig sich veranlaßt fühlte, an die Statthalterei das Erlauben zu stellen, die Niederlegung der Wehr zu versüßen. Darauf hat der Stadtrat ablehnenden Bescheid erhalten. Die Statthalterei lehnt es also ab, ein Interesse dem andern hintanzustellen, tut dies aber sofort fest, und zwar zugunsten der Tschechen, denn die ganze kanalisierte Moldau und Elbe befindet sich, wie oben erwähnt, im tschechischen Gebiete. Wahrscheinlich kann aber doch nur das größere Interesse sein und das ist fraglos in der Förderung der Elbeschiffahrt stromabwärts von Aussig ab. Deshalb hat der Stadtrat die Statthalterei neuerdings ersucht, die sofortige Niederlegung der Wehr zu versüßen.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 8. November 1911.

(Dresden. Vom Landtag. Am Ministerialen Staatsminister Dr. Otto Beck und v. Seydel. Auf der Tagesordnung steht die Wahl des Präsidenten. Der Namensaufruf ergibt 88 anwesende Mitglieder. Es entstehen auf Dr. Vogel 35 und auf Fröhndorf 25 Stimmen, während 28 weiße Zettel abgegeben wurden. Abg. Vogel ist somit gewählt. Präsident Dr. Vogel nahm die Wahl mit dem Ausdruck des wärmsten Dankes an und betonte, daß er trotz der großen Schwierigkeiten der Lage bestrebt sein werde, seine Pflicht mit möglichster Unparteilichkeit zu erfüllen und die Ehre des Hauses zu wahren, wozu er jedoch der Unterstützung aller bedürfe. Abg. Heitner (Wall.) sprach hierauf vor, den Abgeordneten Geheimrat Opitz zum 1. und den Abgeordneten Bär (Fortsch. P.) zum 2. Vizepräsidenten zu wählen, da die sozialdemokratische Partei, welcher nach ihrer Stärke das Recht auf den Posten des 2. Vizepräsidenten zusteht, ihren bisherigen Standpunkt nicht verlassen habe. Abg. Schulze (Soz.) wies die Ausführungen des Abgeordneten Heitner zurück. Seine Partei sei im Gegenteil bereit, sich allen Verpflichtungen zu unterwerfen. Bei der Wahl des 1. Vizepräsidenten entschieden auf den Abgeordneten Opitz (Kons.) 33 und auf Fröhndorf (Soz.) 27 Stimmen, während abermals 28 weiße Zettel abgegeben wurden. Auf Anfrage des Präsidenten erklärte Abg. Opitz, er bedürfe im Interesse seiner Fraktion die Wahl nicht annehmen zu können, worauf der Präsident nach kurzer Debatte die Sitzung auf eine halbe Stunde unterbricht.

Nach der Wiederaufnahme der Sitzung wählte die Kammer den sozialdemokratischen Abgeordneten Fröhndorf mit 35 Stimmen zum ersten Vizepräsidenten. 25 Stimmen fielen auf den Abgeordneten Bär (Fortsch. Volkspartei). 28 Zettel waren unbeschrieben. Zum zweiten Vizepräsidenten wurde sodann der Abgeordnete Bär mit 57 Stimmen gewählt, während wiederum 28 Zettel un-

beschrieben blieben. Zwei Stimmen waren geteilt. Nach der Wahl der Sekretäre wurde die Sitzung geschlossen.

(Berlin. Der bisherige Staatssekretär von Indien verabschiedete sich gestern im Reichskolonialamt mit einer längeren Ansprache von seinen früheren Mitarbeitern.

(Paris. Die Begründung zu dem Gesetzentwurf betr. die Billigung des deutsch-französischen Abkommen erinnert im Anfang an einzelne historische Vorgänge, an die Unterredungen des Staatssekretärs v. Kieberle-Wächter mit dem Botschafter Cambon und die Flotten-demonstration vor Agde. Die deutsche Regierung habe damals befürchtet, daß die Autorität des Sultan in diesem Teile des osmanischen Reiches nicht genüge und daß eine ausländische Aktion notwendig sei. Diese kam jedoch Frankreich zu und konnte nicht durch die Algerien-akte behindert werden. Um Frankreich die notwendige Handelsfreiheit zu sichern, seien Verhandlungen gepflogen worden. Die deutsche Regierung habe als Gegenleistung eine Vergroßerung von Kamerun verlangt mit der Maßgabe, daß Frankreich einen Gebietzurwach am Tschad-See erhalte.

(Paris. Der „Matin“ veröffentlicht den Wortlaut des spanisch-französischen Schlußvertrages über Marocco, der am 8. Oktober 1904 in Poëls von dem damaligen Minister des Außenamtes Delcoss und dem spanischen Botschafter Castillo unterzeichnet worden ist. Der Vertrag, dessen Inhalt übrigens im wesentlichen bereits seit langem in die Öffentlichkeit gebrungen ist, umfaßt 16 Artikel.

(London. Ein Telegramm aus Johannesburg meldet von einer furchtbaren Katastrophe. Auf der Grube „Primrose“ wurden durch Erdbeben 200 Arbeiter, meist Engländer, verschüttet.

(London. Über den Schaden, den der gestrige Sturm angerichtet hat, wird noch berichtet, daß Nebenreise eines Rettungsbootes des Dampfers „Kronprinz Nr. 4“ ausgeführt worden sind. Man vermutet, daß die Insassen des Rettungsbootes umgekommen sind. Der Dampfer „Mauretanien“ konnte nicht in Falmouth landen und mußte bis Liverpool fahren. Auch an der französischen Küste hat der Sturm in vielen Fällen großen Schaden angerichtet. Viele Boote sind gesunken. Sechs Personen sind, soweit bis jetzt bekannt, in den Wellen umgekommen.

Der Aufstand in China.

(Paris. Dem „New-York Herald“ wird aus Shanghai telegraphiert: Die Bewegung wegen der Entmündung des Generals Wu-tschu durch die Mandarins hat einen solchen Umfang angenommen, daß der Sturm der Dynastie unvermeidlich erscheint. Alle politischen Erwägungen sind durch eine tiefe Leidenschaft wie weggefegt. Die Führer der Nordarmee sind überzeugt, daß die Ermordung vom Thron befohlen worden ist. Da die Dynastie ein allgemeines Massaker befehligt, hat sie die Menschen in Verteidigungszustand legen lassen und alle Fremden sind aufgefordert worden, sich in das Gefangenheitsviertel zu begeben. Die Mitglieder der Nationalversammlung sind zum größten Teil aus Peking geflohen. Der Regent hat 200 Wagen bestellt, die in Bereitschaft gehalten werden, um die Schäden des Palastes in Sicherheit zu bringen. Wohtu sich der Hof begeben wird, ist noch nicht bekannt. Man nimmt aber an, daß er über die Mongolei nach Russland fliehen wird. Die einzige Eisenbahn, die den Mandarins noch zur Verfügung steht, ist die nach Nanking, woher eine große Anzahl der reichen Chinesen geflüchtet ist.

(Berlin. Eine Meldung der „Times“ besagt, daß voraussichtlich 500 deutsche Soldaten aus Tsinlingau und Tientsin gelandet werden sollen, falls es sich als notwendig erweisen sollte. Die Nachricht beruht, wie Dirichys Telegraphisches Bureau erklärt, auf einem Irrtum. Eine solche Landung ist für Tientsin niemals in Aussicht genommen worden. Vielmehr sind 500 Mann in Bereitschaft gestellt, um in Shanghai am Land zu gehen falls die dortigen Europäer durch die revolutionäre Bewegung irgendwie bedroht werden.

Krieg zwischen Italien und der Türkei.

(Konstantinopel. Im Kampf um Derna sollen, wie aus guter Quelle versichert wird, drei italienische Regimenter gefangen genommen worden sein. Weiter wird aus Tobruk gemeldet: Die Araber griffen die Italiener an und es gelang ihnen nach zweistündigem Kampf, die Italiener in die Verschanzungen bei Garuch zu werfen, wobei die Italiener 200 Tote verloren haben sollen. Die Verluste der Araber sollen 19 Tote und 50 Verwundete betragen haben. Der Abgeordnete von Fesani, Djahvid Bey, nahm an dem Kampf teil. Auch bei Bengasi fanden neue Kämpfe statt, wo, wie gemeldet wird, die Italiener ebenfalls mehrere Stellungen räumen mußten und drei Geschütze verloren. Ferner wird aus Tripolis gemeldet, daß die Türken neuerlich einen Sturm auf die Stadt unternommen und diese mit großem Erfolg besiegt haben. Schwerer als unter der Cholera, zumal es ihnen nun nicht mehr möglich ist, alle Leichen zu begraben. Im folgenden herrscht ein schrecklicher Zustand in der Stadt.

(Konstantinopel. Die Worte, die bereits in den letzten Tagen bei den Mächten gegen die Abfahrt Italiens, Tripolitanien zu annässieren, mit der Bekämpfung protestiert hatte, sie würde niemals die Annexion akzeptieren, bereitet einen neuerlichen Protest gegen die Annexion vor.

Just Wolfram-Lampen
sind gut und haltbar

Verlangen Sie überall ausdrücklich das Fabrikat der
Wolfram-Lampen-Aktien-Gesellschaft Augsburg.
Ständige Lager u. Vertretung: Richard Fröhlauf,
Leipzig, Schützenstr. 21.

Achtung! Auto! Auto!

Einem sehr gebräten Publikum von Gröba-Riesa und Umgegend gut gefälligen
Bennutzung, doch ich meine

Schlosserei-Werkstelle

ab 1. November a. c. im Grundstück des Herrn Louis Thielmann,

Kirchstrasse 18

befindet (ehemaliges Geschäft von "Niedel & Thielmann").

Ich mache insbesondere darauf aufmerksam, daß ich daselbst ein Röhrliges Lager von

Fahrrädern, Nähmaschinen, Wringmaschinen etc.

anderen Firmen unterhalte, sowie auch alle möglichen Ersatzteile liefern und Reparaturen aller Art prompt, sauber und billig ausführen, auch außer dem Hause. Ferner bringe ich sehr geehrten Herrschäften mein Miet-Auto in entsprechende Erinnerung. Annahme von Bestellungen auf Fahrräder, Reparaturen usw. werden auch sicher Str. 2 (Fernspr. 231) entgegengenommen.

Um geschätztes Wohlwollen bittend, geliebt hochachtungsvoll
Gröba-Riesa,
den 1. November 1911.

Martin Heyde.

Jahrmarkt

in
Lommatsch
am 12. und 13. November.

Gutsfuhren

aller Art, 1- und 2spännig,
werden billig ausgeführt.
F. Dede, Neumarkt 54,
Herrnprecher 358.

kleine Wohnung befindet
sich von heute ab

Georgplatz 6c.

Maria Lieberwirth,
Gebäume, Gröba.

Waffagen,

sowie Nachtwachen über-
nimmt J. Scholz, direkt
gepr. Wallenius, Parkstr. 22. 1.

Kranken

behandlung mittels Magnes-
tismus, Massage und Wasser-
heil-Methode. Komme aus-
wärts. H. Eichhorn, Natur-
heilfunder, Riesa, Elbstr. 6a
(Eingang Niederlaßstr. 17.) *

Spiegelranken,

Balenstrüche,
Stöckchen, Körbchen,
Palmen,
Gold- und Silberläuse,
d. B. Badblumen
u. a. m. in großer Auswahl
empfohlen billig

Hulda Büttner,
Goethestr. 81.

Holzsäule

mit dunklem, braunem
Färbefutter,
früchte Ware.
Spartialität:
2 Schnäller
von M. S. an.

Georg Degenfölde,
Hauptstr. 14.

Staub-Oel

für Loden, Restauratoren,
Fabrik- und Lagerräume,
Vgl. 20 und 30 Vgl., empf.

J. S. Thomas & Sohn.

Bestellungen auf

ihre

Christbäume

nimmt entgegen

R. Meyer, Strehla,

Gadegasse 205.

Ratskeller.

Zu unserem Donnerstag, den 9. November, von
abends 8 Uhr an stattfindenden

Einzugsschmaus à la carte

gestatten wir uns, nur hierdurch höflich einzuladen.

hochachtungsvoll Gustav Zehle und Frau.

Gasthof Gohlis.

Sonntags, den 12. November, zur Firmesfeier, von

4 Uhr an öffentliche Ballmusik.

Montag, den 13. November, großes Militär-
Konzert und Ball, ausgeführt von der Kapelle des
S. S. Feldartillerie-Regiments Nr. 32, Riesa. Zeitung:
Musikmeister Goldberg. Anfang 1/2 Uhr. Eintritt 50 Vgl.,
im Vorverkauf 40 Vgl. Zu reicher zahlsreichen Besuch lädt
ergebenst ein

Nur drei Tage im
Edison-Theater
Ecke Haupt- und Parkstraße.

Von Mittwoch, d. 8., bis Freitag, d. 10. Novbr.
Novität 1. Ranges! Novität 1. Ranges!

Die Liebe des gnädigen Fräulein

Großes Sittendrama in drei Akten.
Spielbauer ungefähr eine Stunde.

Hierzu noch ein reichhaltiges Programm.

Wie immer, so haben wir uns auch
heute erst nach eingehender Prüfung
des vorliegenden Sujets entschlossen,
dasselbe unserem geehrten Publikum
vorzuführen und hoffen Sie daher
verstehen zu lassen, daß Sie auch voll-
ständigt unser Theater verlassen
wollen werden.

Hochachtung die Direktion.



Von heute Mittwoch bis Freitag

das hochspannende

Sensations-

Sitten-

Drama

in zwei Abteilungen

Zwei Welten.

Der erste Akt spielt in Deutschland,
der zweite Akt spielt in Afrika.

Dies inhaltvolle Drama ist ungemein reich an
dramatischen Momenten von ergreifender Tugend
und wird unterstützt von landschaftlich reiz-
vollen Szenen und vorzüglicher Darstellung
aller Mitwirkenden.

Die Kämpfe mit den auständischen Regern
in der afrikanischen Wüste
machen den Film schon zu einem
Sensations-Drama ersten Ranges.

Außerdem Welt-Schlager noch ein reich-
haltiges Programm von Glanznummern, unter
welchen sich das große neue Drama "Die
Danbarkeit des Indianers" befindet.

Hierzu lädt ganz erg. ein die Direktion.

Morgen Donnerstag Anfang 5 Uhr.

Die Kameraden der
Feuerreserve, Spritze I
und die Wachmannschaft
werden gebeten, an dem Donnerstag, den 9. November,
im Hotel Stern stattfindenden

37. Stiftungsfeste des Freim. Rettungstorps

bestehend in Konzert und Ball, recht zahlreich teilzunehmen.

Hermann Göthe, Paul Kiedler.

Ortsfrankentafse Gröba.

Mittwoch, den 15. November d. J., abends 8 Uhr
findet im Gasthof Gröba (M. Göthe)

2. ordentliche Generalversammlung

statt. Tagesordnung: 1. Wahl von 3 Rechnungs-
prüfern, 2. Neuwahl der ausscheidenden Vor-
standsmitglieder, und zwar folgender Herren:

a) von den Arbeitnehmern: Otto Engmann
und Oswald Weber; b) von den Arbeitgebern:
G. Daube, S. Goettl. Anträge bezw. Geschäftliches.

Die gewählten Vertreter (I. § 50 d. Stat.) werden
hierzu freudl. eingeladen. Dieselben erhalten diesmal noch
besondere Benachrichtigung.

Der Rassenvorstand.

Der Großenhainer Zuge vom Stück und in Reiten, sehr preiswert, empfiehlt

Ernst Mittag.

Dampfbad Riesa.
Moos und
Rohienauere Bäder.

Bezirkverein Pochra,
Merzdorf und Umgegend
veranstaltet Mittwoch, 16. No-
vember einen

Kursus für Baumwolle usw.

Der Kursus ist für unsere
Mitglieder frei. Nichtmitglie-
der zahlen 1.50 Vgl. An-
meldungen werden im Gast-
hof zu Merzdorf entgegen-
genommen. Stunde norm.
9 Uhr. Der Vorstand.
S. Richter, Vor.

Morgen Donnerstag
Schlachtfest.
Otto Richter, Rauschweide.
Morgen Donnerstag früh
Schlachtfest.
Carl Vollrad, Rauschweide.

Ratsteller.

Neue Bewirtschaftung.

Willner Urquell.
Freiherrl. v. Lüderitz.
Meier Vogeler.
Vorzügl. Küche.
Preiswerte Mittagstisch.

Hochachtung
Gustav Zehle.

Gesellschaft Fidelitas,
Riesa.
Morgen Donnerstag abend
1/2 Uhr
Versammlung
im "Café Möller".

Dank.

Zurückgesetzt vom Grab
unserer lieben, uns so fröhlich
entzissen Tochter, Schwester
und Schönerin

Hulda Minna Streubel
fühlen wir uns getröstet,
allen denen, die durch den
reichen Blumenstrauß, durch
Begleitung zur leichten Ruhe-
stätte und durch tröstendes
Wort und Lied ihre warme
Teilnahme an unserem tiefen
Schmerz bewiesen haben, un-
sern herzlichsten Dank
abzustatten". Dank im be-
sonderen Herrn Dr. Kunze,
der sich viel bemüht hat die
Entschlafene dem Leben zu
erhalten. Innigsten Dank
aber auch den lieben Nach-
barn und Bekannten, vor
allen Dingen den lieben Mil-
tonfamilien sind die vielen
Besuche und Liebesgaben,
durch die sie unserer unver-
gleichlichen Entschlafenen noch
so manche Freude vor ihrem
Tode gemacht haben.

Die aber, du sanftes Dul-
derin, rufen wir schmerzer-
füllt ein "Auge hast!" in
Deine fühlre. Gruß nach.

Ade, o Vaterherz!

Ade, o Mutterliebel!

Ade Geschwister all!
Gott euch nicht mehr betrübe,
Der mich aus diesem Leid,
In Freudenraum gebracht.

Gehabt euch alle wohl,
Ihr alle, gute Nacht,
• Goldb., am 7. Nov. 1911.

Die tiefranende Familie

Streubel.

Widrig und unerwartet
verschied gestern nachmittag
1/4 Uhr unsre liebe unver-
gleichliche Tochter, Schwester u.
Schönerin, die Jungfrau

Kunna Elsa Kriegel
in ihrem 20. Lebensjahr.

Um stillen Beileid bittend,
zeigen die hierdurch an

die trauernde Familie

Heinrich Kriegel,

Poppiger Straße 35.

Die Beerdigung findet Frei-
tag nachm. 1/4 Uhr vom
Tauerbaue auf statt.

Die heutige Kr. umfaßt
8 Seiten.

Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Reaktionäres und Verlag von Langen & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Höhnel in Riesa.

Nr. 260.

Mittwoch, 8. November 1911, abends.

64. Jahrg.

Sächsischer Landtag.

Original-Bericht. (Dresden, 7. November.)

Zweite Sitzung.

Haus und Tribünen sind gut besetzt. Am Regierungssitz Staatsminister Dr. v. Otto, Vogel und v. Segewin. Präsident Dr. Vogel eröffnet als Vorsitzender der Einwesungskommission die 1. Preliminarsitzung um 6 Uhr. Er heißt die erschienenen herzlich willkommen und weist auf die große Tragödie des letzten Jahres hin, unter der nicht nur die Landwirtschaft, sondern auch viele Kreise des Volkes zu leiden hatten. Von großer Bedeutung und großem Erfolg sei die Internationale Hygieneausstellung gewesen, die das Ansehen unseres eingerungen Landes in aller Welt gehoben habe. Der Volksrat habe sich gänzlich entfaltet. Es sei zu hoffen, daß sich die Gelungung der Verhältnisse, die in erster Linie mit dem Williamsthal des früheren Staatsministers Dr. v. Klinger verbunden sei, den Toren erneut werden. Nachdem der Redner noch den zum ersten Male in der Kammer erschienenen neuen Finanzminister v. Segewin begrüßt hatte, brachte er ein dreifaches Hoch auf Se. Majestät den König aus. Auch die sozialdemokratischen Abgeordneten erhoben sich bei dem Königshoch, stimmten aber nicht mit ein. Weiter teilte der Präsident Dr. Vogel mit, daß im vergangenen Jahre zwei Mitglieder der Kammer, nämlich die Abgeordnete und Hart, auf eine 25jährige Tätigkeit in der II. Kammer zurückblicken konnten, und brachte ihnen die Glückwünsche des Hauses zum Ausdruck. Am Thron der im letzten Jahre verstorbenen drei Abg. Rudolph, Dürk und Sohe erhoben sich die Abgeordneten von ihren Plätzen. Hierauf erfolgte die Teilung der Kammer in 5 Abteilungen und deren Konstituierung. Zu Vorfahrenden wurden gewählt in der 1. Abteilung Abg. Bleyer (National), in der 2. Abteilung Abg. Oppiz (Konserv.), in der 3. Abteilung Abg. Vogel (National), in der 4. Abteilung Abg. Uhlig (Soziald.) und in der 5. Abteilung Abg. Dr. Spies (Konserv.). Nächste Sitzung Mittwoch vormitig 11 Uhr, Wahl des Präsidenten, der Vizepräsidenten und Sekretäre, Abteilungen. Schluß 6 Uhr 55 Min.

Die nationalliberale Fraktion der II. Kammer beschloß in ihrer gestrigen Sitzung abbaldest folgende Interpellation eingubringen: „Was gebietet die akt. Staatsregierung zu tun, um der seit langen von ihr selbst und den Ständekammern als berechtigt anerkannten Forderung auf eine den gegenwärtigen Verhältnissen im Lande entsprechende Anerkennung in der Zusammensetzung der Ersten Ständekammer gerecht zu werden?“

Deutscher Reichstag.

200. Sitzung. 7. November, 2 Uhr.

Am Bundesstaatliche: Dr. Delbrück, Zimmermann, v. Förster. Eingegangen ist das Marofkoabkommen mit dem Kongovertrag.

Der Handelsvertrag mit Japan.

Staatssekretär Dr. Delbrück: Japan hat einen eigenen Zolltarif geschaffen, der im Juni in Kraft getreten ist und hat sämtliche Verträge gelöscht. Mit den meisten anderen Ländern sind neue Verträge bereits abgeschlossen auf denselben Grundlagen, wie der hier vorgelegte. Der allgemeine Vertrag wird auf 12 Jahre, bis 1923, abgeschlossen, während unsere Bindung hinsichtlich der Tarifabreden nur bis Ende 1917 geht. Die deutschen Interessen sind bei den Verhandlungen dauernd gehört worden, insbesondere denn wirtschaftlichen Ausdruck ist in ausgedehntem Maße Gelegenheit zur Auseinandersetzung gegeben worden.

Abg. Dr. Pieper (S.): Erklärt die Zustimmung seiner Partei zu diesem Vertrag. Leider gehen die Zugeständnisse gegenüber Japan wieder auf Kosten der deutschen Seidenindustrie. Wir erwarten, daß bei Aufstellung des neuen Zolltarifs die Regierung alles daran setzen wird, daß für Gewebe asiatischer, japanischer Herkunft in Zukunft ein höherer Zoll festgesetzt wird als gegenüber Erzeugnissen europäischer Herkunft. Außerdem ist, daß von Jahr zu Jahr bei Vergabeungen mehr amerikanische als deutsche Maschinen berücksichtigt werden. Hoffentlich wird die Regierung dahin, daß Japan bei öffentlichen Lieferungen deutsche Waren nicht zurückweist, auch wenn sie billiger und besser sind.

Abg. Dr. Siesemann (kl.): Das und zum Verständnis des Vertrages vorgetragene Material ist völlig ungenügend. Der Handelsvertrag vereinigt in einer von vielen industriellen

Korporationen unterstützten Einzahl mit Recht hierüber beschwerte und eracht für lästige Hölle um Abhilfe. Der Redner geht näher auf die Verhältnisse der Seidenindustrie ein, die Japan gegenüber nicht den genügenden Schutz gefunden hat. Die Arbeitsverhältnisse in Japan sind so ganz andere als bei uns, daß die Forderung einer begrenzten Einsichtnahme auf den Weltmarkt keine Hoffnung ist. Der Redner nimmt Bezug auf Ausschreibungen der Centralstelle zur Vorbereitung von Handelsverträgen, wonach heute bei Abschluß von Tarifverträgen Enttäuschungen auf Enttäuschungen folgen. Die Zahl der Länder mehrt sich, die keine Tarifverträge mehr wünschen, sondern sich mit Preisbegrenzung begnügen. So sollte es nicht mehr weitergehen.

Abg. Klemm (Vp.): An diesem Handelsvertrag hat niemand Freude, mit Ausnahme von Japan. Der Redner unterstreicht im wesentlichen die Ausschreibungen Dr. Stresemanns. Er bedauert, daß es gerade den deutschen Unternehmern so selten gelinge, genügende Kompenstationen herauszuholen.

Staatssekretär Dr. Delbrück: Es ist interessant, daß gerade das Freihandelsland England nicht mehr erreichen konnte, als Deutschland mit seinem gemäßigten Schutzpol. Die Schwierigkeiten liegen auf anderem Gebiet. Andere Länder haben denselben Entwicklungswang gegangen wie wir. Damit möchte ich Ihnen auch das Verfahren, welche Industrie vom Auslandsmarkt fernzuhalten. Darin liegt zweitens eine gewisse Schwierigkeit. Durch einen Abfall unserer Fälle würden wir unter Aufzehrung des Abschlusses von Handelsverträgen nicht verbessern. Das Prinzip der Preisbegrenzung können wir nicht ohne weiteres beiseite schließen, wir können aber Schwierigkeiten durch andere Grundlagen erzielen. Da der Hauptpunkt werden wir an dem Prinzip festhalten, ebenso an der Höhe des Schutzpol. Der Staatssekretär erklärt, er werde nach wie vor bestrebt sein, alles zur Beurteilung der Vortagen wirklich notwendige Material dem Reichstag zur Verfügung zu stellen. Über die französische Tarifordnung werden wichtige Verhandlungen geführt.

Unterstaatssekretär im Reichshaushalt Kühn und Ministerialdirektor im Auswärtigen Amt v. Körner weisen darauf hin, daß die Schwierigkeiten verschiedene deutschen Industriebereiche gegenüber der japanischen Konkurrenz nicht in den Handelsvertragstatistiken ihre Ursache hätten, sondern in der Auseinandersetzung der wirtschaftlichen Verhältnisse.

Abg. Dr. Südlau (Vp.): Das steht an dem Vertrag ist, daß er überhaupt zustande gekommen ist. In Bezug auf die Qualität sind wir ja nicht verhindert. Es ist schwer zu sagen, ob der portugiesische Vertrag oder der japanische schlechter ist.

Abg. Sünz (Vp.): Weiß ebenfalls auf die Radikale hin, die der Seidenindustrie durch die japanische Konkurrenz entwachsen.

Abg. Werner-Giesen (M. Vdg.): Durch die Handelsvertragspolitik hat man schriftliche, politische und jährliche Einwanderer nach Deutschland gebracht. Dies droht die gelbe Gescheide. Wer soll sich an Aufwand und seiner Abwehrpolitik gegenüber den Fremden ein Beispiel nehmen.

Abg. Dr. Boescke (L.): Wir stehen leider vor einer abgeschlossenen Tatsache. Herr Kämpf hat ein mehrjähriges Programm entwirkt. Er will das Aufzehrung richten, indem er abschafft, indem er die Fälle abbaut.

Abg. Oefter (Vp.): Der neue Vertrag verschärft den bisherigen Zustand noch. Über das Prinzip der Preisbegrenzung wird hier mit großem Leidenschaft geprochen. Es ist unrichtig, wenn behauptet wird, daß 1917 ein neuer Zolltarif kommt. Die Regierung kann die bisherigen Verträge erneuern oder verlängern. Sie muß erklären, wie sie sich zu verhalten gedenkt.

Der Vertrag wird in erster und zweiter Lesung angenommen, ebenso die Vereinbarung über das Konkurrenzverbot.

Der Auslieferungsvertrag mit England.

Es folgt die erste Lesung des Vertrags mit Großbritannien über die gegenseitige Auslieferung von Verbrechen zwischen Deutschland und gemäßigten Britisch Kolonien.

Abg. Dr. Junc (kl.): Sollte es nicht angebracht sein, ein allgemeines Reichsgesetz über den Auslieferungsvertrag zu machen, anstatt lauter solcher Spezialgesetze?

Geheimrat im Auswärtigen Amt Kriegel: Über die Frage, ob ein Auslieferungsgesetz am Platze sei oder nicht, haben aus Anfang dieses besonderten Falles seine Erwähnung stattgefunden.

Abg. Dr. Dörr (Vp.): Eine Resolution Müller-Welingen vom 1905 gab schon Richtlinien für ein Auslieferungsverfahren. Auch wir wollen die Regelung des Auslieferungsbetrags durch ein Reichsgesetz für erforderlich und werden immer wieder darauf erinnern.

Das Geheimnis der Fluten.

Roman von Jenny Hirsch. 28

„Sie scheinen sich sehr genau in das Wesen der jungen Dame versetzt zu haben, daß sie so anschaulich schildern können,“ spottete Mommen.

„Das wäre nicht verwunderlich, da ich sie seit so vielen Jahren kenne und liebe. Indes ist diese Erklärung keine Kombination von mir, sondern ich habe sie aus Lydia's eigenem Munde.“

„Wann hätte sie Ihnen diese gegeben?“

„An dem Tage, an welchem man sie vermisst hat.“

„Sie geben also zu, daß Sie sie an jenem Nachmittag gesprochen haben?“

„Ja.“

„Im Obersee?“

„Dort auch.“

„Leugnen Sie doch nicht länger. Sie haben am Obersee eine Auseinandersetzung mit Fräulein von Ritter gehabt, sie hat nichts von Ihnen wissen wollen, der Horn hat Sie übermannt, und Sie haben sie ins Wasser geschleudert.“

„Ich, ich soll Lydia ins Wasser geschleudert haben? Ich, dessen Leben, dessen Glück, dessen Seligkeit in ihr beruht,“ schrie der junge Mann und sprang auf.

Die tiefe Leidenschaft, welche in diesem Ausspruch lag, machte die Zuhörer betroffen; sie tauchten Blicke miteinander, und der Untersuchungsrichter sagte in mildrem Tone: „Sie beginnen die Tat in halber Unzurechnungsfähigkeit, und mögen sie bereut haben, sobald sie geschehen war. Sie befinden sich schon länger nicht in normalem Zustande. Fräulein Horn hat Sie sagen hören, Sie würden ein Ende mit Schreden machen, man hat auch anderweitig solche Zeugnisse von Ihnen vernommen.“

„Ich leugne nicht, daß ich sie getan habe; ich war außer mir, aber mein Horn rückte sich weniger gegen Lydia, als gegen die, welche sie mir abwendig gemacht hatten. Hätte ich einen von ihnen vor der Mündung meiner Büchse gehabt, ich stehe nicht dafür, daß etwas Schreckliches geschehen wäre.“ Sein bleiches Gesicht hatte sich gerötet, die dunklen Augen rollten, sein ganzer Körper bebte.

Krauthe stieß den Amtsrichter leise an. Da stand ja der Mensch vor Ihnen, wie er in dem Augenblick der unseligen Tat gewesen sein mußte.

„Da die beiden Herren vor Ihrer Haube bewahrt blieben, ward Ihre ehemalige Braut das Opfer,“ sagte der Amtsrichter. „Als Sie Ihren Betreuern keinen Glauben schenken wollten, ergriffen Sie die leichte Gestalt...“

„Sie glauben immer noch, ich hätte Lydia in den See geschleudert?“ unterbrach ihn Ludolf glühend vor Zorn. „Hätte mich der Wahnsinn gepackt, hätte ich getan, so würde ich ihr im nächsten Augenblide nachgestellt sein und hätte sie entweder lebend wieder heraufgebracht oder gemeinschaftlich mit ihr den Tod in den Fluten gefunden.“

„So hätte ich an Ihrer Stelle auch gehandelt, der Augenschein lehrt nur, daß Sie es nicht getan haben,“ spottete Mommen. „Ihr armes Opfer liegt draußen im Schauhaus. Sie stehen lebendig vor uns und haben recht umlichtig alle Anschulden getroffen, sich den Folgen Ihres Verbrechens durch die Flucht zu entziehen.“

„Ich wiederhole Ihnen, daß sich alles ganz anders verhält, und daß die Leiche im Schauhaus nicht Lydia von Ritter ist,“ verzweigte Ludolf.

Ludolfs Stimme klang jetzt matt, er sank nieder auf den Stuhl.

Mommen gönnte ihm einige Minuten, sich zu erholen, dann sagte er: „Sie stellen sich mit dieser Behauptung in Widerspruch mit den nächsten Verwandten der Unglückschen. Leugnen Sie auch immer noch, daß die im Obersee gefundene Uhr das Eigentum der jungen Dame war?“

„Nein,“ sagte Ludolf und es klang merkwürdig ruhig, „ich mußte, daß die Uhr im Obersee liegen müsse. Lydia vermisste sie, nachdem ich sie aus dem Wasser gezogen hatte.“

„Was?“ Mommen und der Inspektor sprangen vor Überraschung gleichzeitig von ihren Sitzen auf. „Zeigt geben Sie an, daß Sie sich im Wasser befunden haben?“

„Ja, das gebe ich zu,“ antwortete Ludolf fest. „Bitte lassen Sie mich den Gang der Sache ausführlich erzählen.“

„Sprechen Sie,“ sagte der Amtsrichter und lehnte sich in

Abg. Heine (Vp.): Lieber so, wie es jetzt mit England ist, als mit dieser Regierung und mit dieser Wehrheit ein neues Auslieferungsgesetz.

Abg. Dr. Junc (kl.): Deiner Reichstag wird das Gesetz nicht machen; ob es der nächste Reichstag besser macht, ist abzuwarten.

Der Vertrag wird in erster und zweiter Lesung erledigt, ebenso das deutsch-englische Handelsprotokoll.

Das Haus verläßt sich.

Der Präsident beschließt die nächste Sitzung an auf Donnerstag, 1 Uhr (neben der geschäftsordnungsmäßigen auf die Tagesordnung zu lehenden sozialdemokratischen Interpellationen über die Entlastung von Eisenbahnerarbeitern) die Marofko-Interpellation.

Abg. Bassermann (kl.): Beauftragt, über die auswärtige Politik schon morgen zu verhandeln. Es liegt kein Grund zum Rückzug vor; auch in der französischen Kammer wird morgen verhandelt.

Präsident Graf Schwerin begnügt sich auf Neuerungen von Verteilungskosten.

Abg. Groeber (Vp.): Der Vorschlag des Präsidenten ist richtig. Wir müssen die Vorlagen, die noch nicht in unserer Mappe sind, erst präzisieren, wie müssen den amtlichen Vorlagen kennen. Es wird sich auch darum handeln, ob der Reichstag die Aufsicht teilt, daß es sich um Vorlagen zur Vereinbarung handelt. (Hört! hört!) Ich habe gehört, daß die Vorlagen nicht einmal Motive enthalten, keine Nachweisungen, nicht einmal eine Karte. Da gelingen nicht ein paar Stunden zur Prüfung. Es ist eine Weltvorlage. (Hört! hört!) Unsere politische Betätigung ist ungeheuer.

Abg. Dr. Bismarck (Vp.): Das Material war nicht reizvoll zur Seite. Haben die Verhandlungen über Marofko so lange gedauert, so kann der Reichstag auch einen Tag für sich beanspruchen. Eine eingehende und gründliche Prüfung des amtlichen Materials muss aus möglich sein.

Abg. Bassermann (kl.): Nachdem Herr Groeber die Prüfung der Drage in Ausführlichkeit gestellt hat, ob es überhaupt

Höchste Auszeichnung Kgl. Sächs. Staatspreis

Ein Preußung der Internationalen
Figuur-Übungsschule in Dresden für
der von nun an für vorzüglichste
Figuur-Übung zu erläutern
Figuur-Übungszimmer
Zimmer „Tolkaus Almühle“
Dresden.

ögl. Präf. Max Beyer (Große Auszeichnung)

zur Auszeichnung
Figuur-Übungszimmer
Zimmer „Tolkaus Almühle“
Dresden.

SALEM ALEIKUM SALEM GOLD

(Goldmundstück-Cigarette)

Für Feinschmecker!

Nº 3½ 4 5 6 8 10
3½ 4 5 6 8 10 Pf. d. Stück.

seinen Stuhl zurück, während der Inspektor in gespannter Erwartung hinter ihm stehen blieb.

Ludolf fuhr fort: „Am vorigen Mittwoch nachmittag bin ich, wie Ihnen ja bereits berichtet worden ist, Lydia wieder im Walde begegnet und zwar gelang es mir, sie zu überraschen, ehe sie mich gewußt wurde. Ich ergriff sie bei der Hand, ich bat und beschwore sie, mich anzuhören, sie sprach kein Wort, sondern winkte mir nur mit der Hand, ich sollte sie verlassen. Ich bestand darauf, sie müßte mich hören, ich sei unschuldig, aber sie riß sich los und stürzte fort mit den Worten: „Wage nicht, mir wieder in den Weg zu treten oder es geschieht das Schlimmste.“

„Mit diesen Worten war sie im Dickicht verschwunden. Ich wollte sie nachziehen, da war es mir aber, als raschle etwas hinter mir, und ich sah die alte Janen und ihres Enkels durch den Wald davon schlüpfen und zwar, wie mich bedeckt wurde, in der Richtung, die Lydia eingeschlagen hatte. Da ich nicht wollte, daß man sich erzählen sollte, ich hätte sie verfolgt, ging ich aus dem Walde heraus nach Grasmühlen zu. Ich kam über nach etwa einer Stunde zurück und wollte am Obersee vorbei nach Hause gehen, in der Hoffnung, Lydia vielleicht dort noch einmal wieder zu finden.“

„Und Sie fanden Sie?“ wauf der Inspektor, der seine Ungebildung nicht zu bemerkten vermochte, dazwischen, sah sich aber mit einem entschuldigenden Blick auf Mommen nieder.

„Ich fand sie, aber anders, als Sie vermuten. Es mochte etwa halb sechs Uhr sein, als ich mich dem Obersee näherte. Ich suchte eine Stelle, wo ich, im Gebüsch verborgen, ihn überlisteten könnte. Lydia war nicht da, jetzt glaube ich aber einen Hilferuf zu vernehmen.“

„Ich stützte vor und sah eine Gestalt mit den Flüten tanzen, ein Kopf mit braunem Haar tauchte auf und verschwand wieder. Ich weiß nicht, ob mir nur meine Phantasie Lydias Bild vorstiegle, oder ob sie es wieder ist. Doch gleichviel: ein Menschenleben stand auf dem Spiel, ich mußte zu retten versuchen. Im Nu war der kleine Kahn, der am See liegt, losgerettet, ich sprang hinein, ein paar kräftige Schläge brachten mich zu der Stelle, wo ich die Entzündende hatte verschwinden sehen.“

101,20

genügt, eine soziale Vorlage zur Annahme zu nehmen, bin ich so erneut, daß ich mir nun gebe (große Heiterkeit). Ich ziehe also meinen Einspruch zurück. (Lärm und Beifall.)

Abg. Bebel (Soz.): Nach wie verlangen eine genügende Prüfung. In Frankreich hätte man nicht gewagt, den Kommission ein solches Attentat ohne Motive und ohne Rache vorzulegen.

Präsident Graf Schmerling: Herr Böckmann hat den Einspruch zurückgezogen, mein Vorschlag ist also einstimmig angenommen.

Schluß 8½ Uhr.

Zum deutsch-französischen Marokko-Abkommen.

Der russische Botschafter in Paris, Jaworski, hat dem französischen Minister des Äußern de Gobert die Zustimmung seiner Regierung zum deutsch-französischen Marokko-Abkommen mitgeteilt.

Die spanische Regierung gedenkt vorläufig nicht, ihre Zustimmung zu dem deutsch-französischen Abkommen ausdrücklich zu erteilen. Sie hat sich damit begnügt, den Empfang der Mitteilung von dem Abschluß des neuen Marokko-Vertrages ohne Hinzufügung einer Bemerkung zu bestätigen, und sie macht ihre ausdrückliche Zustimmung zur Anerkennung des Algeciras-Vertrages von den Ergebnissen der Verhandlungen abhängig, die zwischen ihr und der französischen Regierung stattfinden sollen.

Im gestrigen französischen Ministerrat unterzeichnete Präsident Galliéraud den Gesetzentwurf, betreffend das deutsch-französische Abkommen. Der Minister des Äußern legte dem Bureau der Deputiertenkammer den Gesetzentwurf vor und ersuchte um Vertagung an die Kommission für auswärtige Angelegenheiten. Auf eine Anregung der Kommission, den Geheimvertrag mit Spanien mitzuteilen, antwortete der Handelspräsident, der Kommission würden alle Dokumente mitgeteilt werden, deren Vorlegung sie für gut befinden sollte. Das Abkommen wurde an die Kommission verwiesen.

Der Sultan von Marokko hat mittlerweile lassen, daß er dem deutsch-französischen Abkommen zustimme.

Die belgischen Zeitungen enthalten sich vorläufig jedes Kommentars über den eben unterzeichneten französisch-deutschen Kongovertrag. Man sucht aber zu beweisen, daß Deutschland in der Zukunft sehr deutsche Absichten habe, die Kongosäfte vom Jahre 1885 anzutasten, um Eigentumswünsche auf den belgischen Kongo zu verwirklichen. Die Furcht vor Deutschlands Expansionswünschen hat sich in Belgien teilweise zu einer Panik und unverständlichen Feindseligkeit gegen Deutschland ausgeweitet. Hierzu wird aus Brüssel noch gemeldet: Es scheint sich zu bewahren, daß Deutschland bei den Verhandlungen mit Frankreich einen gewissen Wert auf die Erwerbung des Vorlaufsrechtes gelegt hat, das Frankreich besitzt, falls Belgien die Kongosäfte zu veräußern gedenkt. Belgische Blätter, die möglichst ihre Ruhe zu bewahren suchen, wie die radikale "Gazette", verbieten sich nicht, daß Belgien Verstärkungen hinsichtlich seiner Kolonien gegen muß; aber die Lage sei heute nicht schlimmer als zuvor und der Schuh Belgiens liege in der Schwierigkeit für die Signatarmärsche des Berliner Kriegs zu einer Verständigung zu gelangen.

Zu dem vielerörterten Cartwright-Interview, in welchem die deutsche Politik angegriffen wurde, äußerte gestern im englischen Unterhause Staatssekretär Grey: Der britische Botschafter in Wien hat in seiner Weise an der Veröffentlichung des Artikels teilgenommen, über den man sich beklagt hat. Auch hatte er seine Kenntnis von ihm vor seiner Veröffentlichung. Sir Edward Grey drückte die Hoffnung aus, daß sich die öffentliche Meinung in acht nehmen werde, sich durch falsche Behauptungen fortsetzen zu lassen. Der Staatssekretär charakterisierte des weiteren die Folgen, die sich daraus ergeben, wenn falsche Meldungen berichtet und geglaubt würden. Die Erbitterung und Eregung in der Öffentlichkeit würden dadurch übermäßig werden.

Der bekannte Montanindustrielle Kommerzienrat Klöckner, Duisburg, äußerte sich, dem "Vorlaufeiger" zufolge, über das Marokkoabkommen u. a. folgendermaßen: Die Hauptabsicht sei, daß die augenblicklich großartige wirtschaftliche Entwicklung nicht durch einen Kriegsfall gestört werden sei. Wichtig sei ferner, daß Marokko unter die Kontrolle einer zivilisierten Macht komme. Er glaube, die Deutschen könnten dort später ebenso ihre Geschäfte abwickeln, wie seit Jahren mit Frankreich. Dem Erbvorstromen in Marokko mögt Klöckner nicht die große Bedeutung bei, wie es mancherorts geschieht, er stellt es in Parallele vielleicht mit den spanischen Gruben. Er glaube aber, Deutschland werde auch weiterhin hauptsächlich für seinen Erbgang auf Dosiungen, Schweren und Norwegen angewiesen sein. Im übrigen hat Klöckner das Vertrauen, daß die Regierung bei den Verhandlungen alles geholt habe, was zu erreichen gewesen sei.

Der Aufstand in China.

Am Pekinger Hofe ist alles wie vom Schrecken und Schlag gerüttelt. Der Kaiser und die Prinzen würden unter allen Umständen in Peking bleiben, was immer auch geschehen möge, aber viele Prinzessinnen und vornehme Damen haben bereits in den ausländischen Siedlungen Asylsucht gefügt. Überhaupt sei es seltsam, zu sehen, wie während der allgemeinen Aufruhr sowohl Mandchus als auch Chinesen mit dem größten Eifer den Schutz der ausländischen Flaggen zu erreichen suchen. Die ausländischen Siedlungen seien voll von Flüchtlingen, unter denen sich viele von jenen fanatischen Nationalisten befinden, die während der letzten Jahre am meisten gegen die ausländischen Siedlungen und gegen alles eiserten, was wie eine Gefährdung der Souveränität Chinas aussehen möchte.

Der General Wu, der vor kurzem neu ernannte Gouverneur der Provinz Schansi, wurde in seinem Schlafzelle bei Schießfestschwung von 30 Mandchus ermordet.

Bei ihrer Verhaftung erklärten diese, daß General Wu in seinem Dienst gehörte.

Da die Zensur für die Presse aufgehoben ist, veröffentlichten die chinesischen Zeitungen lange Berichte über die Mezelenen in Hankow und müssen den Führern der Kaiserlichen die Schuld bei. Sie behaupteten, der Ausbruch der Revolution in Shanghai sei die direkte Folge der Mezelenen. Diese hätten die allgemeine Unruhe und die Feindseligkeit gegen die Mandchus vermehrt. Nach Briefen eines Offiziers, der zum Stade Juanschikou gehört, verlangt der Führer der Aufständischen Yuanheng unter anderem, daß der Kaiserliche Haushalt mit den gesamten Gesolgdeuten einschließlich des Gouvernements aus Peking entfernt werde.

Noch dem gestern aus dem deutschen Schuppendie Klauschau in Berlin eingetroffenen Nachrichten ist dort alles ruhig. Die Entsendung von Truppen, wovon in deutschen Blättern zu lesen war, hat nicht stattgefunden.

Der Krieg zwischen Italien und der Türkei.

In den Kämpfen bei Derna sollen die Italiener nicht bloß fünfhundert Tote verloren haben, sondern der Rest der italienischen Abteilung, die im Gefecht stand, soll auch in Gefangenschaft geraten sein. Keiner wollen die Türken 5000 Italien Munition erbeutet haben. Nach einer Meldung aus Tobruk wurden die Italiener bei El Karak geschlagen und stehen zweihundert Tote auf dem Platz. Die Türken und Kräfte waren von Hauptmann Uschi Bey, dem Adjutanten von Sultan, bestellt. — Wie aus sicherer Quelle verlautet, willt in der Stadt Tripolis die Cholera in furchtbare Weise unter den Truppen und der Bevölkerung gleichermassen. Aus Tripolis meldet ferner Reshat, daß die Türken zwei neue Stämme auf die Stadt unternommen und daß er General Canova von neuem zur Übergabe aufgefordert habe. Das italienische Geschützfeuer habe sehr bedeutende Schäden angerichtet. Am Montag ist in Tunis der französische Handelschmäler Genuo aus Tripolis eingetroffen. Er übermittelte dem Staate Ugello interessante Nachrichten über die Kriegssage bei Tripolis, die er um so besser kennt, als er seit Wochen den Kämpfen um die Stadt beigewohnt hat. Er bezeichnet die Lage der Italiener als verzweckt. — Die Stellung des italienischen Oberstkommandierenden General Canova soll erschüttert sein und darum sei ihm General Frusoni beigegeben worden, der bestimmt sei, ihn zu ersetzen. Man erwarte, daß dieser mehr Energie und Umsicht beweisen werde als General Canova, der sich durch die Ereignisse habe überraschen lassen.

Tagesgeschichte.

Deutschland Reich.

Eine Übersicht des Herresbergungs geschäfts für das Jahr 1910 ist dem Reichstage angegangen. Nach dieser Übersicht wurden in den Distrikten 1 245 363 Personen gefilzt, davon 340 624 20jährige, 367 560 21jährige, 286 289 22jährige, 50 890 ältere. Von der Gesamtsumme der in den Distrikten Geführten wurden ausgemustert 34 067, ausgeschlossen 890, dem Landsturm überlassen 145 226, der Großherzog überwiesen 92 955, ausgehoben 216 309. Von diesen wurden ausgehoben: für das Heer 13 145 Einjährig-Freiwillige, 50 932 Sonstige Freiwillige, in die Marine 905 Einjährig-Freiwillige und 4104 sonstige Freiwillige. Von den Ausgehobenen waren auf dem Lande geboren 137 083, in der Stadt geboren 79 276.

Gegenüber der Meldung, der Staatssekretär des Reichsmarineamtes v. Lipps habe auf die Anfrage des Kaisers, ob Deutschland aktionsbereit sei, Bedenken bezüglich der deutschen Schlagkraftigkeit zur See geltend gemacht, sind die Kreise Neuesten Nachrichten ermächtigt, zu erklären, daß die Meldung glatt erfunden ist.

Wie der "In." mitgeteilt wird, sind jetzt die Bestimmungen über die Veranstaltung des Sommerkongresses 1912 der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft getroffen worden. Der Kongress wird vom 8. bis 12. Juni n. J. in Hörzburg stattfinden.

Der Vorentwurf über eine reichsgelebte Regelung der Haftpflicht der Eisenbahnen für Sachschäden war vor einiger Zeit den in Betracht kommenden Bundesstaaten zur Kenntnisnahme und Rückübertragung zugestellt worden. Wie verlautet, sind nunmehr die Antworten der Einzelregierungen bei dem zuständigen Reichskreis eingegangen, so daß demnächst mit der Nullstellung eines endgültigen Gesetzentwurfs begonnen werden kann. Nach Vage der Dinge ist daher zu erwarten, daß eine Vorlage über die Haftpflicht dem neugewählten Reichstag in seiner ersten Sitzungsperiode zugehen wird. Die Vertreter der an dem Entwurf interessierten Kreise sind bereits in eingehender Weise gehörig worden, wobei zu bemerken ist, daß die Bestimmungen des ihnen vorgelegten Gesetzentwurfs die volle Zustimmung der Konferenzteilnehmer finden. In dem Entwurf ist eine umfassende Regelung der Haftpflichtmaterie vorgenommen, und sowohl für die Personenschäden, wie auch für Sachschäden sind reichsgelebte Bestimmungen vorgesehen, für die die gleichen Voraussetzungen möglichen sind.

Bayern beabsichtigt eine Reform seines Armeen- und Heimatwesens herzuleiten und will stattdessen noch in Bayern bestehende Heimatregeln das Recht des Unterstüzungswohnsitzes einführen. Aus diesem Grunde wird die bayerische Staatsregierung beim Bundesrat den Antrag stellen, das Reichsgesetz über den Unterstüzungswohnsitz, das bekanntlich für Bayern keine Gültung hat, auch für Bayern einführen zu dürfen. Durch den Anschluß Bayerns an das Geltungsgebiet des Unterstüzungswohnsitzes wird die Stellung Bayerns als Ausland in armeegelebter

Beziehung befreit und damit ein engerer Anschluß Bayerns an das Reich in die Wege geleitet werden.

Frankreich.

Präsident Grignon sprach bei Eröffnung der Deputiertenkammer der Nation die verdiente Anerkennung aus für die stets gleich gebliebene Haltung sowohl in der Zeitschrift als mitunter heutzutage Schweigen, wie in der unendlichen Trauer über die schreckliche Übersetzungskatastrophe und während der glänzenden Feier der vor London versammelten Flotte, und dankte den Präsidenten der fremden Parlamente für die gesandten Beileidsbegrußungen.

Schweiz.

Der Verband der Schweizerischen Konsumvereine erfuhr den Bundesrat um Herauslegung der 800 auf Lebensmittel, namentlich auf Fleisch, Fleisch, Butter, Tee und Kaffee. Der Bundesrat wird das Gesetz ablehnen, da es das Solidaritätsgesetz von 1902 als ein Kompromiß betrachtet, an dem bis zum Jahre 1917, wo der Handelsvertrag abschließt, nicht gerüttelt werden dürfe.

Österreich.

Die schwedische Akademie für Wissenschaften beschloß den Nobelpreis für Physik dem Professor Wilhelm Wien, Würzburg, für Chemie Frau Curie, Paris, zuvertheilen. Die diesjährige Preise betragen je 194 380 Francs.

Kreta.

Noch in Wien eingetroffene Nachrichten aus Athen hat die kretische Kammer beschlossen, noch einen leichten Appell an die Mächte zu richten, bevor sie zur Unabhängigkeitssaktion schreiten. Der Beschluss der Kreta-Kammer wird in Athen als ein Erfolg Venizelos aufgefaßt.

Aus aller Welt.

Berlin: Verhaftet wurde der 40 Jahre alte Badermeister Lindner, der im Jahre 1908 bei einer Kleinbahngesellschaft in der Nähe von Berlin 20 000 M. unterschlagen hatte und mit dem Gelde geslossen war. In der Zwischenzeit hatte er unter dem Namen Gustav Schmidt sich als Klavierspieler in Auepeis ernährt, bis er jetzt wegen eines Darlehns, das er nicht zurückgezahlt hatte, ermittelt, und seine wahre Persönlichkeit festgestellt wurde. — Breslau: Als gestern abend das Automobil des Grafen Franz Magnis aus Berlin sich in rascher Fahrt auf der Chaussee zwischen Glogau und Hollenau befand, trat plötzlich ein betrunken Polizist auf den Fahrbahn. Der Chauffeur bremste mit aller Gewalt, um ihn nicht zu übersetzen. Dabei erhielt das Automobil einen solchen Ruck, daß der Graf auf die Chaussee geschleudert wurde, wo er bewußtlos liegen blieb. Nachdem er das Bewußtsein wiederlangt hatte, wurde er nach seinem Hause Ederdorf, das in der Nähe der Unfallstelle liegt, geschafft. — Woldenberg: Die Woldenberg'sche Fabrik ist vollständig niedergebrannt. Die Entschlagsurkunde ist noch nicht ermittelt. — Hohenaltheim: Der „Augsburger Post“ meldet: Gestern vormittag ist ein Haus in der Orlowstraße, etwa 100 Meter von der neuen katholischen Marienkirche entfernt, deren Nordportal am Karfreitag 1908 in die Tiefe sank, zur Hälfte eingefüllt. Auch in diesem Hause verlauten die Trümmer in die Erde und rissen sämliches Mobiliar mit sich. Die Bewohner des Grundstücks konnten sich noch rechtzeitig in Sicherheit bringen. Die Einsteige bohrten fort. Die Unfallstelle ist von Polizei, Militär und Feuerwehr abgesperrt. — Pest: Die Untersuchung gegen den Freiherrn Maximilian von Burgk aus Schönfeld in Sachsen, der beschuldigt war, auf dem Jagdbut des Grafen Giza Andraß den Höfster Andreas Szofia während der Jagd unvorwürfigerweise erschossen zu haben, ist von der Staatsanwaltschaft eingestellt, nachdem sich die Unschuld des Angeklagten herausgestellt hat. Freiherr von Burgk ließ darauf der Witwe des Höfsters 40 000 Kronen anwiesen.

Modewarenhaus
Gebr. Riedel, Riesa
Inh. Bruno Hasse.

Plaids

Geschmackvolle Muster
Vorzügliche Qualitäten.



Gemeinde.

88 Vom Arzte, der keine Rechnungen schrieb. Vor einiger Zeit ging durch die Zeitungen das Lied von einem „humanen Arzte“, der nie eine Rechnung geschrieben hatte, dessen in seinem Land wie ein Heiliger gegrüßt und gepflegt worden war; selbst die Kellner hatten sein Trinkgeld zurückgewiesen. Nun erscheint ein Gegenstück mit viel größerer Lebendwahrheit ausgestattet. Die „Korrespondenzblätter des Thüringischen Allgem. Arztlichen Vereins“ berichten die wahre Geschichte wie folgt: Ein berühmter deutscher Arzt pflegte seinen Patienten Rechnungen nicht zu schreiben, teils, weil er sehr wenig Zeit hatte, zum Teil wohl auch, weil es ihm eine unangenehme Beschämung war, daß Rechnungsschreiben. Aber wenn er ein paar Wochen lang bis in die Nacht nach abgeplagt hatte, schob er mal hier und da einen Hasen oder angelte ein paar Forellen, denn er war wegen seines Wesens und weil er seine Rechnungen schrieb sehr beliebt bei Groß und Klein und war daher viel zur Jagd oder zum Fließgang eingeladen. Einige schickten ihm auch ein Honorar im Zuvert, und der Doctor lächelte immer, wenn er es aufmachte, weil seine wirklich hervorragenden Leistungen sehr seltsam eingeschätzt waren. Auch erhielt er zu Weihnachten Zigarren und selbstgebrannte Holzbilder, die ganz schenklisch waren und ihn beinahe zum Auswandern veranlaßt hätten. Als nun dieser brave Doctor alt wurde und nicht mehr arbeiten konnte, war er so arm wie eine Kirchenmaus, und die ganze Stadt wußte es. Und wenn die Bürger von dem Manne sprachen, so schimpften sie über ihn, daß er ein Hammelkästchen all sein Leben lang gewesen sei, daß er nichts von einer geordneten Buchführung gehalten hätte, und daß es ein Skandal sei, seine Familie so zu vernachlässigen und den ganzen Tag auf der Jagd zu liegen und Forellen zu fangen, statt Rechnungen zu schreiben. Die Steuerbehörde hielt ihn für einen schwer reichen Mann, wie alle „Doktoren“, die sich einen eigenen Sonntaganzug leisten, und sie plünderte ihn eines Tages so heftig, daß der gute alte Doctor darüber starb. Er wurde dritter Klosterberichtigt und kein Mensch ging hinter seinem Sarge her; alle Familienältere aber, besonders die, die ihn noch in der Kreise hatten, stellten ihn ihren Kindern als ein abschreckendes Beispiel hin, wie tief ein Mensch sinkt, wenn er keine Rechnungen schreibe und ordentlich Buch führe.

CR. Launen des Blitzen. Die ungewöhnliche Hitze und die in der Tat eigenartigen atmosphärischen Verhältnisse dieses Sommers haben in Mitteleuropa vielfach zu heftigen Gewittern geführt, bei denen wunderliche Blitzphänomene beobachtet werden konnten, für die wissenschaftliche Erklärungen einzuweisen nicht zu geben sind. Camille Flammarion berichtet im Newyorker Herald von diesen oft erstaunlichen Vorgängen und von den bizarren Launen des Blitzen im Sommer 1911. Zu dem Glockenturm der kleinen Kirche von Villequieres im Departement Cher schlug der Blitz in eine im Jahre 1812 gegossene Bronzeglocke. Die Wirkungen des Blitzstrahls sind merkwürdig gewesen. Die Glocke wurde zwar gesprengt noch zum Schmelzen gebracht; der elektrische Strahl durchschlug am oberen Ende die Glocke etwa wie das Projektil eines Geschützes und hinterließ keine anderen Spuren als ein großes rundes, armiertes Loch. Das bei dem Blitzschlag ausgerissene Metall ist spurlos verschwunden. Noch eigenartlicher ist ein Fall, der aus Wiesbaden in Deutschland berichtet wird. Ein Bauer muhte mit ansehen, wie ein Sturm seine ganze junge Saat vernichtete, ohnmächtige Wut übermaute den Landmann, und in seinem blinden Zorn feuerte er sein Gewehr gegen den Himmel ab. In demselben Augenblick zuckte ein Blitzstrahl aus den Wolken und schmetterte den Schützen tot zu Boden. Dieser tödende Strahl ist ein neuer Beweis dafür, wie gefährlich es ist, während eines Gewitters künstlich Lüfterschüttungen hervorzurufen und lässt interessantes Material zu dem Meinungsstreit über die Verwendung von Explosivstoffen und Kanonen gegen Hagelschärf. Dass der Blitz von Metall angezogen wird, ist allgemein bekannt; auch in diesem Jahre müssen wir eine ganze Reihe von Fällen verzeichnen, wo während des Gewitters die Metallschwinge des aufgespannten Regenschirms den Blitz anzog und dem Träger des Schirms verderblich wurde. Durch die Metalleile ihrer Uniform und durch ihre Waffen sind Truppen stets den Gefahren des Blitzen besonders ausgesetzt. So wurden auch in diesem August auf dem Truppenübungsplatz von Valbonne während der Schießübungen fünf Soldaten vom Blitz getroffen. Am gleichen Tage schlug in dem Dorfe Chalautre-la-Petite bei Provins der Blitz in eine Kavallerieabron; wahrscheinlich wirkten die Lanzenspitzen als Blitzmagneten, ein Reiter mit seinem Pferde wurde getötet und zwei Nebenleute schwer verletzt. Aber trotzdem wäre es ein Irrtum, zu glauben, daß bestimmte Vorsichtsmassregeln und gegen die Zerstörungskraft der Elektrizität schützen können. Wir wissen, daß Metall, daß einzestehende hohe Bäume während eines Gewitters gefährlich sind, und wir nahmen bisher auch an, daß der Blitz hauptsächlich durch einzelne Gegenstände im Freien angezogen wird, durch alleinstehende Bäume, Häuser oder Wanderer. Ein Blick auf die Statistik der Blitzschläge muss diese Annahme erschüttern. Der vergangene Sommer brachte eine ganze Reihe von Fällen, in denen Menschen in ihrem Heim vom Blitz getroffen wurden. In der Haute-Garonne wurde ein Bürger in seinem Bett vom Blitz erschlagen, der gleiche Unglücksfall ereignete sich in Saint-André-le-Désert, wo wie durch ein Wunder die neben dem Gatten schlafende Frau mit heißer Haut davonkam, während der Mann auf der Stelle tot blieb. Diese Liste lässt sich leider sehr lang fortsetzen, aber sie bietet uns im Grunde keine wirklichen Anhaltspunkte für die Launen des Blitzen, sie zeigt uns nur die Unerschöpflichkeit der Möglichkeiten, ohne uns das Rätsel der Elektrizität zu lösen oder Gehege zu verraten. Hier stirbt, zerstört und vernichtet der Blitz, dort geht er durch Bäume

und Häuser, ohne Schaden anzurichten. Im letzten Sommer durchschlug der Blitz eine 28 Meter hohe Linde, spaltete den ganzen Baum und verschonte dabei vollkommen einen großen Ameisenhaufen, der am Fuße des Baumes sich aufstürzte. In Charente-sur-Seine bei Fontainebleau schlug der Blitz in ein kleines Bassin, das 3 Kubikmeter Wasser enthielt. Es leerte das Bassin vollkommen, ohne weiter Schaden anzurichten. „Angesichts solcher wechselnden Phänomene bietet rätselhaften Naturgewalt können wir nur unsere Beobachtungen fortsetzen und unsere Schlüsse auf spätere Zeiten vertagen, denn heute ist es noch unmöglich, in dieser Vielfältigkeit der Erscheinungen bestimmte Gesetze festzulegen.“

Hypertrophie der Damenmode. Hypertrophie bedeutet, wie man weiß, so viel wie Überernährung und ist das Pendant zur Unterernährung, einem bösen sozialen Gespenst. Und man darf ein gänzlicher Ignorant sein in Sachen der Damenmode und wird doch unzweifelhaft eine recht hinfällige Handlung bemerken, die sich heute mit schneller Entschlossenheit vollzieht. Die Strahentoilette gewinnt immer größere Dimensionen, sie schwollt ganz ungeheuerlich an und bekommt fast das, was man in Poesie und Kunst einen Plakatstil nennt. Nein, meine Gnädigste, das Rübluse wird nicht vernünftig, auch in diesem Winter nicht. Im Gegenteil, es dehnt und streckt sich furchterlich in die Länge und schleift schon fast am Boden. Man mag das exzentrisch, unbürgerlich, unsachlich, losett, posiert finden, es hilft alles nicht darüber hinweg, daß es „totsich“ aus sieht und außerdem bei den meisten Gestalten eine künstlerische Augenweide darbart. Bei den Gibson Girls nämlich, wenn sie mit Diana führen die Straße hinabellen und unternehmend ihre Schleuderwaffe schwingen. Die etwas hilflose Stabilität, die zweibeinigen Individuen immer etwas Turm- oder Stelzenartiges gibt (wir haben uns nur schon daran gewöhnt), wird durch diese bewegliche Nuance gemildert, ein neuer vielseitiger Schwerpunkt geschaffen und eine entzückende Balance, ein reizendes Schaukeln erreicht. Der Rüssel, der dieses Pendel erseht, konnte nun allerdings, so gern er es auch gewollt hätte, nicht in der gleichen Weise wie die langstielige Sommerdeformation arten. Und andererseits möchte er auch um keinen Preis das unschöne, flöbige Handformat der früheren Jahre annehmen, das die Figurlinie häßlich wie eine Beule durchbricht. So wuchs er denn ebenfalls maßlos in die Breite und hat in ausgewachsenen Exemplaren, wie man sie auf großstädtischen Promenaden sieht, fast die Größe eines einmal gefesteten Leopardenfelles. Wir (ob Ehekerren oder Junggesellen) rufen freilich mit Recht ein dreifaches Wehe über die gründewahnfinnige Mode, weil man nicht gerade sehetisch begabt zu sein braucht, um die enorme Preissteigerung vorauszusehen. Endes, objektiv besehen, gibt man zu, daß dieser Überwurf über zarte Hänchen die ausgezeichnete Lösung einer heißen Frage ist. Er verleiht nirgend die Illusion der Gestalt und legt den Schwerpunkt in guter Beharrlichkeit fest; denn für den kalten Winter ziemt sich eine festere Haltung als im Sommer, wenn der laue Wind wie ein loser Bube durch die Gassen streicht. Mit einem kleinen Ausgleich versöhnt ein „Gegengewicht“, der große dreieckige Kipfel, der als Mantelkragen auf den Rücken fällt. Vielleicht war die Dame in ihrer Strahentoilette nie sahlicher, monumentaler angezogen als in diesem Winter. Unsere Karikaturenzeichner können sich keine besseren Modelle erdenken. Den Künstlern der charakteristischen Linie wurde ein segensreicher Winter aufgetragen.

Winter geschenkt.
Es. Abgründe der Seele. Ein sensationeller Fall von einer jungen, reizvollen und in geordneten Verhältnissen lebenden Frau, die durch eine rätselhafte Vorliebe für den Tod und seine Ercheinungsformen zur Giftmischerin und Mörderin geworben ist, erregt in Amerika die Gemüter. Am Sonntag verhaftete die Polizeibehörde von Chicago die hübsche Frau Louise Vermilha unter dem dringenden Verdachte, einen bei ihr wohnenden Polizeibeamten vergiftet zu haben. Nähtere Einzelheiten deuten darauf hin, daß die junge Frau zwei weitere Bekannte, außerdem aber ihren Gatten und ihre zwei Töchter durch Arsenik vergiftet hatte. Louise Vermilha unternahm bald nach der Verhaftung einen Selbstmordversuch durch Arsenik, wodurch sie zugleich den Beweis lieferete, größere Mengen des tödbringenden Giftes zu besitzen. Sie konnte durch Gegen-
gäste am Leben erhalten werden. Inzwischen hat die Ermittlung des Polizeibeamten den Verdacht bestätigt. Es gewinnt den Anschein, als ob es sich hier um eine Frau handelt, die durch eine unheimliche Freude am Sterbenssehn auf die Wege des Verbrechens getrieben worden ist, denn andere Motive zu den furchtbaren Taten scheinen nicht abzuwalten. Louise Vermilha zeigte von jeher eine besondere Vorliebe für Leichen, sie besuchte ihre völlig unbekannte Familien, in denen ein Todesfall zu beklagen war, nur um die Erlaubnis zu erbitten, die Macht bei dem Toten wachen zu können oder den Leichnam zu waschen und zu kleiden. Der Inhaber des Beerdigungsinstitutes, der kurz nacheinander den Mann und die beiden Töchter der Verhafteten bestattete, berichtet, daß er niemals eine solche Frau kennen gelernt habe. „Sie schwelgte einfach im Tode. Als ihr Mann noch lebte, erregte sie schon Aufsehen durch ihre Vorliebe für Leichen. Nach dem plötzlichen Ableben ihres Gatten pflegte sie dann regelmäßig mein Beerdigungsinstitut zu besuchen und saß dann stundenlang herum. Nichts schien ihr schöner, als mit Leichen zusammen zu sein. Drei Monate nach dem Tode ihres Gatten starb ihre kleine Tochter, und nicht ganz ein Jahr später auch die andere. Nachdem ich die Kinder bestattet hatte, kam sie öfter als je zu mir und sah immer zu, wie ich die Leichen einbalsamierte.“ Louise Vermilha ist eine hübsche Frau mit schönen braunen Augen und einem sympathischen anziehenden Gesicht. Sie bestreitet jede Schuld und nennt sich das Opfer einer Polizeintrige.

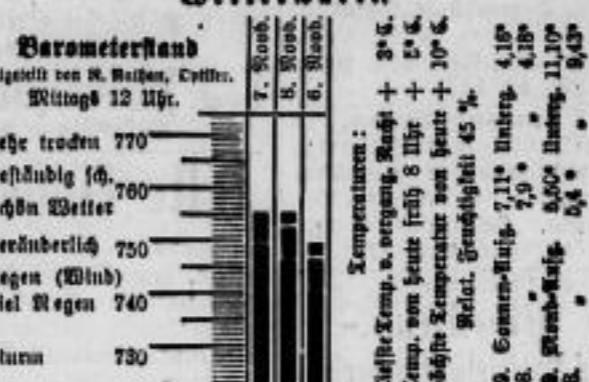
Gentige Berliner Straße

4% Deutsche Reichs-Anl.	101.70	Spanischer Werkzeug	
5% Bergl.	91.90	Glimmermann	88.35
4% Braunk. Consols	102.10	Prof.-Eugenius Bergs.	108.75
5% Bergl.	91.90	Gelsenkirchen Bergwerk	107.50
Düsseldorf Commandit	187.80	Glaubiger Züder	106.—
Deutsche Bank	250.75	Hamburger Wasserleitung	136.—
Berl. Handelsges.	168.90	Harpener Bergbau	179.25
Dresdner Bank	157.25	Hartmann Maschinen	142.50
Darmstädter Bank	125.—	Hauschildt	168.75
Nationalbank	135.75	Korb, Blaub	100.—
Utrupper Credit	170.—	Uhöig Bergbau	248.50
Sächsische Bank	158.25	Schuckert Electric,	161.90
Weißdeutschl.	140.60	Siemens & Halske	242.50
Canada Pacific Co.	242.00	Sturg London	20.45
Baltimore u. Ohio St.	104.—	Aus, Paris	81.37 1/2
Engl. Electricitäts-Gesell.	269.50	Oester. Noten	84.55
Volksmeier Gußhütte	221.50	Russ. Noten	216.65

BücherRände

Monat	Wochen-	Tiez	Ges.	S 1 5 e								
				Sub- weis	Waage Karp. tau	Ganz	Wach- sel	Waag- sel	Welt- mit	Welt- meis	Kun- dig	Dreß- ben
7.	- 23	- 10	- 74	- 96	- 89	+ 12	- 82	- 89	- 208	- 162		
8.	- 24	- 12	- 76	- 103	- 75	+ 12	- 85	- 78	- 210	- 157		

Wetterwart



Wetterprognose
der R. S. Landeswetterwarte für den 9. November:
Südwestwinde, allmählich aufströmend, Zunahme
der Bewölkung, Temperatur wenig geändert, kein er-
heblicher Niederschlag.

Wohnung

best. aus 2 St., 1 R., 1 Rüde,
verschl. Körbchen nebst allem
Zubehör, Nähe Riesa, ist
1.1./12. zu verum. Off. erbitte
und K. K. in die Orte h. zu

Wohnung

2-3 Zimmer, Rühe, Bubehör, möglichst Nähe Raifer-Wilhelm-Platz, sofort aber später geöffnet. Offset unter 0 2 100 in die Nähe h. 25

R 100 in die Grp. b.
Schlafstelle fr.
Größe, Rübezahl. 15

Echte sofort ein 15jähr.
Wäldchen
bei Familienan schlüg, welches
sich im Reichen und Schneidern

Schreiberschriften

Schreiberlehring
wird für sofort über Ostern
1912 gesucht von
Rechtsanwalt Fischer,
Wien, Wattnerstraße 88.

Jüngerer Hansburſch

Restaurant Matseller.

Verwalter

Wiederholung, **Originalität**,
s. S., suchen 1. Jan. Stel-
lung durch Anna Engler,
Stellenverm. Wiederholung.

Schalltau

Stellner
zu werden. Bahnhofstres-
Reparation. Preiswerte i. S.

Der Weinvertrieb
eines soeben eröffneten
Weinlager. Weinen kann

tentierten Waffenbedarfssatze soll für je einen Ort an einen Agenten ob. Händler

gegeben werden. Gute Ergebnisse. Das mit patentierten antitumoralen Mitteln viel

zu verdienen ist, weib jedermann. W. Anfr. an Johannes Neumann, Tharandt L. G., Freiberger Str. Nr. 121.

